

Die schwere Bluttat am Kesselhaus der Zeche Constantin 10

vor dem Schwurgericht.

Das Schwurgericht hatte sich am Mittwoch mit der grauenhaften Bluttat in der Nacht zum 2. Februar 1929 vor dem Kesselhaus der Zeche Constantin der Große, Schacht 10, zu beschäftigen. In dieser Nacht wurde bekanntlich der Maschinenführer Waldemar Adersflügel von dem angetrunkenen Kesselheizer Albert Landherr aus Gericke mittels einem Meißel in die linke Brustseite gestochen. Der Stich war mit einer derartigen Wucht geführt, daß der Steiger nach wenigen Minuten im Kesselhause verstarb. Der Gestochene war in seinem Beryle ein tüchtiger Fachmann, den ihm unterstellten Arbeitern ein guter Vorgesetzter und in der Bürgerschaft geachtet. Der Täter war seit langer Zeit dem Trunke ergeben. Die Tat ist denn auch eine Ausgeburt starken Alkoholkrausches.

Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte, ein kräftig gebauter Mensch, macht einen ziemlich stupiden Eindruck. Zu der Verhandlung waren die Sachverständigen Medizinalassessor Dr. Müller (Bodum) und Kassenarzt Dr. Bombach geladen, ferner eine große Zahl Zeugen, durchweg Arbeiter aus dem Kesselhaus der Zeche. Während der Verhandlung war der Zuhörerraum des Schwurgerichtssaales überfüllt.

Der Angeklagte verteidigte sich mit dem Einwand, daß er die Tat im Zustande sinnloser Betrunkenheit ausgeführt habe und daß er sich infolgedessen derselben wie auch der einzelnen Vorgänge nicht mehr entsinnen könne. Diesen Einwand hat er auch vor der Polizei und in der gerichtlichen Untersuchung erhoben. Es kann aber vorweg gesagt werden, daß die eingehende Beweisaufnahme diesen Einwand widerlegt.

Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Angeklagte Landherr war seit 1922 im Kesselhause der Zeche Constantin der Große, Schacht 10, als Kesselheizer beschäftigt. Sein Vorgesetzter war der getötete Maschinenführer Adersflügel. In der Nacht zum 2. Februar d. J. hatten beide Nachschicht. Gegen 10.30 Uhr kam Adersflügel zum erstenmal zur Revision ins Kesselhaus und entfernte sich, nachdem er alles in Ordnung gefunden hatte, wieder; zum zweitenmal kam er gegen 12.30 Uhr ins Kesselhaus. Der Angeklagte trat bei dieser Gelegenheit an ihn heran mit der Bitte, er möge ihm ein Handleder und einen Beilen verschreiben. Adersflügel versprach, dieses bei seinem nächsten Rundgang zu tun. Gegen 3.30 Uhr nachts kam Adersflügel zum drittenmal ins Kesselhaus. Als er sich wieder entfernen wollte, wurde er von Landherr nochmals wegen des Handleders angehalten. Er war schon einige Schritte an dem Angeklagten vorbei. Als dieser nun auf Adersflügel zugeing, knieterte er in seiner Angetrunktheit über eine Eisenkante. Adersflügel merkte, daß Landherr einen gefährlichen Wutanfall hatte, und rief: „Ich bin gestochen!“, wobei er sich nach der linken Brustseite schlug. Mehrere Heizer liefen auf Adersflügel zu, um ihn zu stützen. Sie legten ihn auf den Boden, wo er bereits nach 2 bis 3 Minuten nach der Tat starb.

Der Angeklagte Landherr behauptete in der Verhandlung, daß er am Abend vorher sehr stark getrunken habe, so daß er zur Zeit der Tat vollständig betrunken gewesen sei. Er will sich nur noch daran erinnern, daß Adersflügel ihn aufgefordert habe, das Kesselhaus zu verlassen. Nach diesem Zeitpunkt will er sich an nichts mehr erinnern können und erst am nächsten Morgen wieder zum Bewußtsein gekommen sein, als er beim Aufwachen feststellte, daß er sich in einer Zelle befand. Diese Einlassung wurde aber durch sein Verhalten vor und nach der Tat widerlegt. Man muß annehmen, daß er wohl angetrunken, aber nicht sinnlos betrunken gewesen ist.

Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Medizinalassessor Müller, der die Obduktion der Leiche vorgenommen hat, muß der Meißelstich mit ganz folialer Wucht ausgeführt sein. Der Gutachter, Kassenarzt Dr. Bombach, hat den Angeklagten im Untersuchungsgelände wiederholt untersucht. Der Angeklagte litt vorübergehend an Halbsinneslähmung. Der Arzt schildert ihn als einen Menschen, der sich infolge seiner chronischen Trunkenheit während der Tat im Zustand verminderter Zurechnungsfähigkeit befunden habe. Der Gutachter ist aber der Ansicht, daß er sich der Tat voll bewußt gewesen ist und daß auf ihn der § 51 des Strafgesetzbuches keine Anwendung finde. Der Vertreter der Anklagebehörde, Staats-

anwaltschaftsrat Schulte-Limbach, erklärte in seiner Anklagerede, daß diese grauenhafte Tat außer der Trunkenheit nichts aufweise, was mildernd dem Angeklagten angerechnet werden könne. Er beantragte, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzurechnen und brachte eine Strafe von 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust in Antrag. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Meiersberg, befürwortete ein wesentlich mildereres Urteil. Das Gericht kam nach längerer Beratung zu dem Urteil im Sinne der Anklage auf sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Zusammenschluß der bündischen Jugend Westfalens.

Wie in anderen Teilen des Reiches hat sich die bündische Jugend Westfalens zu einem „Ring der bündischen Jugend Westfalens“ zusammengeschlossen. Der Gründungsbeschluss hat folgenden Wortlaut: „Unterzeichnete Bünde schließen sich zu einem „Ring der bündischen Jugend Westfalens“ zusammen. Aufgaben des Ringes sind: 1. Bildung einer bündischen Gruppe im Landesausguss; 2. Gemeinsame Veranstaltung von Treffen, Festen und Arbeitswochen; 3. Bildung von Berufsgilden und Arbeitsgemeinschaften für alle Bünde gemeinsam; 4. Geschlossene Vertretung der Belange der Jugendbewegung im öffentlichen Leben.“

Deutsche Freischar, Kronacher Bund mit Bund der Wandervogel, Jungvolk, Wandernde Volksgugend, Bund Deutscher Wanderer, Jungnationaler Bund, Großdeutscher Jugendbund, Fahrende Bellen im D. H. V., Kreuzfahrer, Katholischer Wandervogel, Jungborn, Duldorn-Jugendbund, Freusburger-Beitagsgemeinschaft.“

Vom Wirrsal des Lebens.

Bilder aus dem Herner Gerichtssaal.

Verordnung bleibt Verordnung.

Gegen Neuordnungen kämpft selbst höchste Weisheit vergebens an. Damit soll jedoch nicht gesagt werden, in den Neuordnungen stecke keine Weisheit. Es steckt schon eine drin. Sie stört zwar oft den Uebermenschen, aber dem Durchschnitt genügt sie. Um eine solche Verordnung ging es in diesem Fall. Ein Bäckermeister hatte Einspruch erhoben gegen die Strafe von 25 Mark, die er wegen Ueberschreitung einer Verordnung erhalten hatte. Die Verordnung betraf: Am 24. Dezember, also am Tage vor Weihnachten, und am 31. Dezember, am Silvesterabend, darf nach 14 Uhr nicht mehr in den Bäckereien gearbeitet werden. Beim Angeklagten wurde zu zwei Drittel gearbeitet. Am Silvesterabend war wenig zu tun. Die Gezeiten haben daher den Meister, ihnen die Nachtruhe zu gönnen und sie dafür am nächsten Tage mehr arbeiten zu lassen. Schön, er tat ihnen den Gezeiten. Es kam jedoch um 14.15 Uhr ein städtischer Beamter in den Betrieb und sah die Leute noch bei voller Beschäftigung. Gelegentlich war der Angeklagte verpflichtet, die Verordnung des Gewerbeaufsichtsamtes von Bodum in seinem Betriebe auszuführen. Dieses war nicht geschehen. Er will nun mit diesem Umste an der Verurteilung getroffen haben, wonach er an bestimmten Tagen noch nach 15 Uhr arbeiten lassen durfte. Für die beiden Tage betraf die Erlaubnis allerdings nicht. Er sagte sich eben, was sonst geht, muß auch an diesen Tagen gehen. Verordnung muß aber Verordnung bleiben. So blieb es bei den 25 Mark Strafe. Nur die Behörden dürfen die Arbeitszeit verordnen.

Eine verhängungste Kohlengehilfe.

Die Vereinigten Stahlwerke Dortmund wurden in letzter Zeit um die Deputatskassen beschuldigt. Deshalb stellten sie eine Anzahl von Kontrollleuten an, und eine Spürnahe von ihnen brachte die Angeklagten vor das Gericht. Zwei Schwäger und eine Schwägerin sind es. Der Jüngste bestellte am 23. Januar zwei Wagen Deputatskassen, und seine Frau schickte sie gleich dem Schwager ihres Mannes und der im gleichen Hause wohnenden Schwägerin zu. Der Schwager hatte dem Kohlenbrenner während dessen Erwerbstätigkeit mit Kohlen ausgeholfen und dieser erwanderte sich jetzt. Seine beiden Verwandten befigen aber nur einen Keller, und als der Kontrolleur

kam, fand er nur einen Wagen Kohlen vor. Ja, meinte die Schwägerin, den einen Wagen hat sich der Besteller selbst wieder zurückgeholt. Dieser besitzt aber auch keinen Keller. Wo er die Kohlen denn hingeschüttet habe, fragt ihn der Richter. In das Schlafzimmer, erwidert der Kohlenbrenner. O Wohnungsnot, der Besteller ist nämlich auch nur Untermieter. Nun glaubt aber das Gericht nicht, daß in einer Stadt wie Herner man noch Kohlen im Schlafzimmer unterbringen müsse. Es sei das gute Recht der Angeklagten, zu lügen, aber das mit dem Schlafzimmer habe sich schon wie eine lausliche Lüge an. Wegen gemeinschaftlichen Betruges und Schädigung der Zeche erbielten der gleich den anderen noch nie vorbestrafte Besteller 10 Mark Geldstrafe und Schwäger samt Schwägerin je 5 Mark Geldstrafe.

Die Hypothek.

Eine Grundschuldhypothek von 8000 Mark hatte der Angeklagte auf einem Hause der Reutstraße stehen. Es betrug einen Wert von ungefähr 30.000 Mark. Man verteilte es. Die Wiesener Spar- und Darlehnskasse bekam den Zuschlag. Sie ließ aber dem Angeklagten das Borkhausrecht, wenn er bis zum 1. April 1927 keine Schuld der Kasse gegenüber bezahlte, würde. Er bezog das Haus und füllte mehrere Monate lang die Kasse ein. Alles hielt ihn für den Hausbesitzer. Da belangte ihn die genannte Kasse gerichtlich. Er habe sie um 1500 Mark geschädigt. Es werden wohl die Mietgelder gewesen sein. Nun hat der Angeklagte stets sämtliche Reparaturen aus eigener Tasche bezahlt und konnte auch die Kasse monatlang einziehen, ohne daß die Kasse gleich nach dem ersten Monate Lärm schlug. Alles stimmt da etwas nicht. Das Gericht glaubt, die Klägerin müsse ihren Anspruch juristisch ausfechten. Die Urteilsverfändung ist auf nächsten Mittwoch morgen um 11 Uhr festgelegt.

Der Chauffeur mit den erklaffigen Stellungen.

Er betrieb sich darauf, schon 17 Jahre habe er strafflos Autoführer sein dürfen, und Zeugnisse besitze er, alle nur von la Hühnern. Aber ob es daher kommt, daß er sich als Herr der Straße fühle? Jedenfalls bildete er sich ein, die Strümpfer Straße sei eine Rennbahn. Und die Straßenbahn und das Fuhrwerk

mit den klapprigen Säulen erschienen als gefährliche Konkurrenten, die unbedingt überholt werden müßten. Die Straßenbahn wird, wenn auch nur mit dem Rotflügel, angefahren und beschädigt, und daß die Klappergäule nicht scheu wurden, das war ein Glück für den Angeklagten. Aber er macht vor Gericht einen sehr günstigen Eindruck. Wie es sich für Chauffeurs feinsten Häuser eben gehört. Er kam mit 10 Mark Strafe oder einen Tag Haft davon.

Vor- und gleich abgeführt.

Der Angeklagte wechselte zuviel die Quartiere und konnte daher nicht aufgefunden werden. Termin verstrich, er erschien nie. Gestern wurde er ermittelt. Kam sogleich vor den Schnellrichter. Hat einen Anzug auf Eigentumsverbehalt gekauft, dann Hölle, Dopp und Weste allmählich verlegt, um Bargeld in den Fingern zu haben. Ist erwerbslos und ohne feste Wohnung. Will bezahlen, sobald er Arbeit erhält. Eine Geldstrafe schien hier zwecklos. Drei Tage bekam er und mal festes Quartier. Sig.

Sin ich herzkrank?

Als das wichtigste und edelste Organ des menschlichen Körpers gilt mit Recht das Herz, denn seine Bewegung bedeutet Leben, sein Stillstand aber den Tod. Nur zu begreiflich ist daher die Sorge vieler Menschen um ihres Herzens Gesundheit, zumal in der heutigen Zeit, in der die Statistik zweifellos ein hartes Antlitz der Todesfälle an Herzkrankheiten nachweist. Allein gerade diese Angst vor einem Herzeiden verleitet manchen, jedes Herzklopfen, jede Schmerzempfindung in der Herzgegend, jede Pulsbeschleunigung als das Zeichen einer beginnenden oder schon vorhandenen Herzerkrankung anzusehen.

Glücklicherweise ist dem nicht so! Vor allem hätte man sich, wie vielfach so besonders in diesem Falle, etwa selbst eine Krankheitsdiagnose stellen zu wollen. Das ist und bleibt Sache des Arztes. Ratsamlich hätte man sich, ohne Befragung des Arztes vornehmlich ein Kind für herzkrank zu halten, etwa weil es einen reichen Puls hat oder nach schnellem Laufen oder Seitenläufe klagt. Es wäre durchaus falsch, solche vermeintlich herzkranken Kinder in Waite zu packen, d. h. vom Turnen, Spielen usw. fernzuhalten, um dadurch ihr Herz zu schonen. In der großen Mehrzahl der Fälle wird gerade umgekehrt eine vom Arzt empfohlene vernünftige Körperbewegung auf das wachsende Herz des Kindes einen günstigen Einfluß ausüben.

Ein weiteres Schreckgespenst bildet für viele Menschen die irgend einmal festgestellte Tatsache, daß sie einen erhöhten Blutdruck haben. Dazu ist zu sagen, daß der Blutdruck normalerweise den verschiedenen Schwankungen unterworfen ist und eine Blutdruckerhöhung keineswegs gleichbedeutend mit Krankheit, bzw. einer Herzkrankheit ist. Auch hier kann nur der Arzt im Zusammenhang mit sonstigen Krankheitszeichen aus der Blutdruckmessung einen Anhaltspunkt für eine Diagnose oder den Erfolg einer Behandlungsweise gewinnen.

Schließlich sei ganz besonders darauf hingewiesen, daß sich der am wenigsten vor einem Herzeiden fürchten braucht, der über die Entstehung wirklicher Herzeiden Bescheid weiß.

Bei weitem am häufigsten entwickelt sich ein Herzeiden im Anschluß an Gelenk rheumatismus, Syphilis oder an Gefäßverfälsung. Deshalb ist zu fordern, daß jede solche Erkrankung rechtzeitig ausgiebiger ärztlicher Behandlung zugeführt wird, daß aber auch jeder an seinem Teile versucht, durch Beachtung der entsprechenden Lehren der vorbeugenden Gesundheitspflege, durch zweckmäßige Lebensweise, durch Meidung der das Herz schädigenden Genussmittel: wie Tabak, Alkohol und starken Kaffees, der Entstehung von Herzeiden wirksam entgegenzuwirken.

Dann wird es bald gelingen, die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle an Herzeiden zu verringern und die Angst vor den Herzeiden zu bannen.

Neues von der Reichspost.

Post und Schachspieler. — Die Streikband-Druckkassen. Wichtiges für Pächter und Patenverleiher.

In der letzten Zeit hat die Reichspost verschiedene wichtige Anordnungen getroffen. An Schachspielern ist es vielfach üblich, gegen die Gebühr für Druckkassen offene Karten zu verenden, auf denen Schach-

Des Lebens seltsames Spiel.

Roman von Elisabeth Neg.

(Nachtrag verboten.)

Der Vater murmelte, als sie so spät die kleine Wohnung im vierten Stock betraten. Christa verzichtete heute auf das Abendbrot und legte sich sofort zur Ruhe. Ihr Fuß schmerzte sie sehr, doch bald taten die kühlen Umlinthe Wunder und brachten angenehme Veränderung.

Sie war froh, daß sie am kommenden Tag erst mittags Dienst hatte. Bis dahin würden die Schmerzen wohl völlig vorüber sein. Christa teilte die schmale Schlafkammer mit ihrer Schwester, die sie den ganzen Abend über noch mit dem schönen Verehrer aufzog.

Christa schlug zu allem. Ihr Herz schlug seltsam schwer und bang.

Sie lag lange wach und träumte von ihm, den sie so leicht nicht vergessen würde.

Ob sie ihn wieder sah? Sie fragte sich dies immer und immer wieder in lehnfühligen Hoffen, und mit diesen Gedanken schlief sie endlich ein.

Am nächsten Tage war Christa Waldis Fuß wieder gänzlich in Ordnung.

Sie tat, wie sonst, im Amt still und gewissenhaft ihren schweren Dienst; aber wer sie schärfer beobachtete, hätte in ihren Augen ein eigentümliches Leuchten bemerken können.

Matthias Brecht, Matthias Brecht, hieß es in ihr. Sie schalt sich eine Lörin. Was ging sie, das arme Mädchen, ein so vornehmer Herr an? Wie konnte sie sich nur einbilden, daß sie ihm je wieder begegnen würde. Gewiß hatte er inzwischen die kleine Epilobe, die sie noch ganz erfüllte, längst wieder vergessen.

Drei Tage waren vergangen.

Der Sturz in Christa Waldis Innerem hatte sich allmählich gelegt.

Heute war ihr Dienst um sechs Uhr zu Ende, und sie nahm sich vor, noch ein wenig durch die Stadt zu bummeln.

Als sie aus der großen Toreinfahrt des Postgebäudes trat, stand plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, ein eleganter Herr vor ihr, der artig seinen Hut lüftete und ihr dann lächelnd die Hand entgegenstreckte.

Christa Wald legte, wie im Traum, in fassungslos, heißen, freudigem Erschrecken die ihre hinein, und sammelte einen leisen Gruch.

Doktor Brecht lachte ihr glückselig entgegen. „Ich freue mich, daß der kleine Unfall von neulich gut abgelaufen ist“, sagte er dann heiter. „Ein Zufall führte mich heute an der Dorotheenstraße vorüber, und das Schicksal ließ mich Ihre Schwester Olga begegnen, die mir berichtet, wann Sie heute im Amt frei sein würden. Ich hoffe, daß Sie mir nicht böse sind, und daß Sie sich auch ein wenig über unser Wiedersehen freuen, liebes Fräulein Christa.“

Christa vermochte in ihrer Verwirrung noch immer kein Wort zu sprechen.

„Wohin wollen Sie jetzt gehen? Ich glaube doch, daß Sie bei diesem schönen Abend nicht sofort heimkehren.“

„Allerdings nicht, ich hatte jedoch kein Ziel und wäre nur noch ein wenig durch die Stadt gebummelt“, antwortete Christa Wald endlich zaghaft.

„Das freut mich, Fräulein Christa! Wenn Sie also nichts dagegen haben, so machen wir den kleinen Bummel gemeinsam und beschließen dieses Wiedersehen in einer Konditorei. Sind Sie einverstanden?“

Christa Wald nickte, errötend.

So schlenderten die beiden bald durch das Straßenrauschen der Stadt.

Allmählich wich die Scheu Christas, und bald plauderte sie lustig darauflos.

Den kleinen Strauß Weizen, den ihr Doktor Brecht dann zum Abschied schenkte, verbergte sie schüchtern in ihrem Kleid; niemand zu Hause durfte davon erfahren.

Tagtäglich holte nun Matthias Brecht Christa Wald vom Amt ab, und hatte er wirklich einmal eine unvermutete Abhaltung, so schickte er ihr ein kleines Briefchen.

Allmählich aber erwachte in Christas Herz eine tiefe, reine Liebe zu ihm, die sie jedoch ängstlich in ihrem Innern zu verbergen suchte.

Es war am ersten Ostertage. Matthias Brecht hatte Christa bestärkt, sich für diesen Tag frei zu machen, um ihn irgendwo im Freien gemeinsam zu verbringen.

Christa wäre so gern mit dem heimlich geliebten Manne zusammengegangen; aber sie konnte ihm keine feste Zusage geben, da sie nicht wußte, wie sie von daheim fortkommen sollte.

Aber das Glück war ihr hold.

Olga, die sonst stets mit ihr gemeinsam einen Ausflug unternahm, hatte am Morgen festige Zahnwehmerzen und konnte nicht ausgehen, und der Vater machte mit seinen Statbrüdern einen Ausflug.

Also war Christa frei.

Wie jubelndem Herzen machte sie sich zum Ausgehen fertig.

Nach einmal betrachtete sie sich in dem kleinen Spiegel.

Das helle, einfache Kostüm mit der netten weißen Bluse kleidete sie ganz allerliebst, und der kleine helle Hut stand ihr hübsch zu Gesicht.

Sie konnte sich schon sehen lassen!

Freilich, ob sie in ihrer Einfachheit Doktor Brecht gefallen würde?

Ein bängliches Gefühl wollte sie beschleichen. Dann aber schüttelte sie diese dummen Gedanken ab und trat rasch ins Wohnzimmer.

Olga saß am Fenster und zog ein häßliches Gesicht.

„Wohin willst du?“ fragte sie misstrauisch.

„Ich gehe ein wenig spazieren“, antwortete Christa ausweichend.

Olga lachte bösnisch.

„Du hast wohl ein Stelldichein mit deinem Verehrer?“

„Nein, der Doktor nimmt dich in acht, den seinen Heren ist nicht zu trauen. Zum Heiraten ist unfernsich doch nichts für die Vornehmen, die wollen sich nur amüsieren. Wenn das der Vater wüßte!“

Christa hatte eine Zurechtweisung auf den Lippen. Dann aber schwieg sie und verließ schnell die Wohnung. Die Worte der Schwester brannten ihr schmerz im Herzen.

Wie, wenn sie recht hätte, wenn Matthias Brecht sie wirklich nur als bloßen Zeitvertreib betrachtete?

Am liebsten wäre sie jetzt auf der Stelle umgekehrt. Die lachende Sonne, die vielen sonnig

gesteierten Spaziergänger aber lockten zu sehr; und so eilte sie, alle Bedenken in den Wind schlagend, hastig vorwärts.

Um zwei Uhr hatte Doktor Brecht Christa Wald am Wannseebahnhof erwarten wollen.

Als er sie jetzt wie der junge Frühling selbst daherkommen sah, schwenkte er schon von weitem den Hut und eilte ihr entzückt entgegen.

„Wie lieb von Ihnen, daß Sie doch gekommen sind“, rief er, und drückte erfreut ihre Hand. „Nun soll es ein besonders schöner Tag werden. Wir fahren natürlich hinaus. Ich schlage Wannee vor. Wir können dann dort Kaffee trinken, sicher kann man heute schon im Freien sitzen.“

Wie zwei glückliche Kinder schlenkerten sie beide den Bahnsiel entlang, um den Zug zu erwarten. — Nie glaubte Christa Wald einen schöneren Tag erlebt zu haben.

Ganz selbstvergessen sah sie öfters zu ihrem Begleiter auf, der immer wieder ihre zarte Gestalt mit freudetrunknen Augen umhüllte.

Es dunkelte bereits, als sie sich nach kurzem Abendessen zur Heimfahrt rüsteten.

Christa bildete es, daß Matthias Brecht ihren Arm in den seinen zog.

Wortlos, glücklich gingen sie durch die allmählich stiller werdende Natur.

Matthias Brecht merkte, wie Christa bei jeder Berührung erbeute.

Er liebte dieses kleine, schüchterne, hübsche Mädchen schon lange, und doch hatte er bisher noch immer vermieden, ihr von seiner Liebe zu sprechen.

Gewiß, er war ein Mann mit gutem Einfönnen; aber da er in allernächster Zeit mit einer Berufung auf einen Auslandsposten rechnete, wollte er mit seiner Werbung warten, bis diese Angelegenheit völlig geklärt war.

Doch dieser Frühlingsabend warf alle seine guten Vorsätze über den Haufen. Er ließ die halbgeöffneten Lippen, die leuchtend glänzenden Augen Christas, die ihm so verlockend entgegenlachten. Und es war um ihn gekommen.

Raum wußte er selbst, wie alles geschah. Völlig hielt er das geliebte Mädchen fest an seine Brust gepreßt, und Christa wehrte sich nicht, sie bildete in seligem Glück vollkommene Hingabe keine heilen Küsse.

(Fortsetzung folgt.)

breitbilder vorgebrückt oder durch Einstempeln der Figuren über oder durch handgezeichnete Zeichen — 3. Kleine Platte — die Empfänger vom Stande des Spieles unterrichten können. Solche Platte mit Stempeln hergestellte Druckflächen sind im Inland- und Auslandverkehr zur Beförderung gegen die Druckgebühren nicht zugelassen. Dasselbe gilt auch von den vorgebrückten Karten, auf denen Figuren über oder handgezeichnete nachträglich eingestempelt oder handgezeichnete angebracht worden sind.

Die für Druckflächen zu beliebige Verwendungsart durch Streif- und Kreuzband ist stets unter dem Nachteil, daß der Inhalt hinausgleiten und während der Beförderung verlorengehen kann. Hier hat die Reichspost nun nachgegeben, daß unter Streifband, verstreut die Druckflächen an den offenen Schmalseiten des Streifbandes durch schmale Klebestreifen vor dem Herausgleiten aus der Umhüllung geschützt werden können. Den Postanstalten muß je-

doch das Recht vorbehalten bleiben, die Klebestreifen zu Prüfungsanlässen nötigenfalls durchzuschneiden und durch Umschnürung oder in ähnlicher Weise zu ersetzen.

Der Packen oder Pakete verpackt, wird an nachstehenden Anordnungen interessiert sein. Die Bestimmung, daß bei dem Zweifelsfall die Pakete auch Abmessungen von 40:30:5 Zentimeter zulässig sind, ist auch nach dem 31. März bis auf weiteres beibehalten worden. Bei den Paketen haben die Paketaufnahmen zu Beanstandungen Anlaß gegeben. Derartige Pakete müssen aus Pappe, Pergament, Holz oder anderem dauerhaften Stoff hergestellt sein. Einseitig befestigte Pakete sind nur zugelassen, wenn die Aufschlüsse nicht auf andere Weise angebracht werden können. Sie müssen wenigstens zwölf Zentimeter lang und acht Zentimeter breit sein. Die Pakete müssen so befestigt sein, daß sie nicht verlorengehen können.

Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins.

Eine erfreuliche Leistungsfähigkeit. — Ein eigenes Haus ist gekauft. — Im Juni eine Bazarveranstaltung. — Eine neue Vorstandsliste. Frau Generaldirektor Klein. — Ehrung von Hausangehörigen.

Diese Generalversammlung fand am Mittwoch nachmittags im Strömungsbau statt. Außerordentlich gut besucht, nahm sie einen stimmungsvollen Verlauf, der besonders durch das künstlerische Programm gewinnbringend wurde.

Die Vorsitzende, Frau Schlenhoff, eröffnete pünktlich die Versammlung. Sie begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste, besonders die Hausangehörigen, die zur Ehrung durch den Vaterl. Frauenverein besonders eingeladen waren. Von der Stadterhaltung war Bürgermeister Reyerhoff erschienen. Die Eingangsrede des Vaterl. Frauenvereins vom Roten Kreuz lag gleich zu Beginn unter Leitung von Herrn Reyer Benz drei prächtige Bilder. Dann gab die Vorsitzende den

Tätigkeitsbericht

des Vereins.

Die Mitgliederzahl beträgt 2350, der Mitgliedsbeitrag ist 1,00 M. Die Hauptarbeit galt der kommenden Generation und wirkte sich aus in Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge. An bedürftige Wöchnerinnen wurden in den 5 Ortsgruppen zusammen 2585 Wäsche und 2650 Liter Milch sowie andere Stärkungsmittel und eine Beistelle herausgegeben. Die Wäsche wurde größtenteils unter Leitung von Frau Oberstudienrätin Dr. Diercks in der Vereinsnähstube im Anseum ehrenamtlich durch Mitglieder des Vereins angefertigt. Ferner wurden verschiedene Kinder für eine Erholungsreise mit Kleidungsstücken ausgestattet.

Die Jugendabteilung mit 45 Mitglieder hat und hat Frau Rosberg zur Vorsitzenden gewählt. Die jungen Mädchen haben für die Verlosung schöne Handarbeiten gearbeitet. Vier Mitglieder konnten zur Kochschule geschickt werden.

Eine Singgemeinde wurde unter Leitung von Herrn Reyer Benz gegründet, die jungen Mädchen haben, fähig das Volkslied zu pflegen.

Ferner sind Samariterinnen ausgebildet zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Hier hat 25 solcher Samariterinnen, die zum Teil zu ihrer Vollkommnung im Laufe des Jahres Kurie im Rath- und Coangel, Krankenhaus durchgemacht. In den Ortsgruppen Södingen-Börnig sind ebenfalls noch 10 Helferinnen in der Ausbildung begriffen. Alle arbeiten mit der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zusammen.

Im vergangenen Jahre wurde das Jugend-Kartenspiel bis Ende gerufen. Es hat die Aufgabe, Schulfürsorge den Gedanken des Roten Kreuzes nahe zu bringen. Das Jugend-Kartenspiel hat in Herne 190 Mitglieder, 60 davon in der Volksschule, 60 im Gymnasium und 70 im Anseum. Alle Mitglieder halten die Zeitschrift des Jugend-Kartenspiels und werden mit den sozialen und hygienischen Aufgaben des Roten Kreuzes vertraut gemacht.

Eine der schönsten Aufgaben des Vereins ist die Hausangehörigenfürsorge. Im vergangenen Jahre wurden 33 Hausangehörige durch Ueberweisung von Diplomen und Broschen ausgezeichnet.

Für die Blindenfürsorge stellte der Verein eine Vertreterin, es war möglich, zu Weihnachten dem Blindenverein eine Spende zu überreichen. Auch in der städtischen Jugend- und Wohlfahrtsfürsorge ist der Verein vertreten.

An seiner Großmutterfeier spielte der Verein 60 bis 70 alte Leute. 13.500 Portionen Suppe und 27.000 Brötchen wurden herausgegeben. Goldene Hochzeitsschokolade erreichte der Verein durch Ueberreichung größerer Nahrungsmittelpakete. Zu Weihnachten fanden in allen Stadtteilen Bescherungen statt. Außerdem konnten 30 Familien vorgeschlagen werden, die von Herne Firmen besonders bedürftig wurden. Um die Dürftigen wurden alle alljährlich 1500 Eier an Alte und Kranke verteilt.

Großere Veranstaltungen im Jahre 1928 waren „Das deutsche Bilderbuch“ von Frau 1928. Am 1. April wurde das 25. Stiftungsfest gefeiert, zu dem auch die Provinzial-Vorstandsliste, Frau Gräfin Merckel, ferner Frau Bergstr. Behrens und Frau San-Rat Dr. Schauberg als Ehren-gäste erschienen. Am Oktober war die Generalversammlung und der Kartenspiel. Der Dezember stand im Zeichen des Zeit- und Landbildes. Herne ein- und ließ. In diesem Monat hielt die Ortsgruppe Bantou einen wohlgeleiteten Unterhaltungsabend ab. Die Herne beteiligten sich in hervorragender Weise an sämtlichen Veranstaltungen. Der Erlos der Kartenspiele wurde in den letzten Jahren für den Ankauf eines Hauses zurückgelegt. Trotzdem noch vieles fehlt, konnte dank der Mitarbeit des Männervereins vom Roten Kreuz und der Sanitätskolonne ein Haus, und zwar das Haus Kronprinzstraße 7 angekauft werden. Möge es dem Verein bald vergönnt sein, in dieses Heim einzuziehen.

Der diesjährige Kartenspieltag soll im Gefolge eines Bazar vom 8.-10. Juni im eogl. Bazarhaus begangen werden. Der Erlos soll dem neuen Vereinsheim zuteil kommen. Spenden gingen von der Stadtverwaltung, Vereinsangehörigen und anderen Gönnern ein.

Nach diesem Tätigkeitsbericht verlas Frau Lautsch den Kassenbericht. Die Kasse der Generalversammlung ist von Frau Heilmann und Frau Dr. Traenen geprüft und für richtig befunden worden. Widerspruch erfolgte ihre Einkaufung.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung teilte die Vorsitzende mit, welche Veränderungen in den einzelnen Ortsgruppen eingetreten sind. Der Vorstand Herne-Ost blieb unverändert. In Herne-West wurde der Vorstand durch die Damen Frau Sammermann

Frau Generaldirektor Klein, Frau Dr. Duftmann, Frau Bürgermeister Reyerhoff und Frau Apotheker Bumbach erweitert. In Bantou trat Frau Dr. Müller aus. Neu hinzu gewählt wurden Frau Lehrer Mertens und Frau Siegmund. In Harthausen wurde Frau Betriebsführer Korfmann zur 1. Vorsitzenden gewählt, für Frau Korfmann trat Frau Reg.-Rat Wapler ein. Hingewählt wurden Frau Hülsmann und Herr Baummeister Dr. Hartmann.

Die Vorsitzende Frau Schlenhoff teilte der Versammlung die betriebl. Mitteilung mit, daß sie aus Gesundheitsrücksichten ihr Amt als Vorsitzende niederlege. Sie dankte ihren Mitarbeiterinnen, die ihr stets treu zur Seite gestanden haben, daß der Verein auch fernerhin zu unterstützen, wie auch sie selber in Zukunft dem Verein die Treue bewahren werde. Dann stellte sie ihre Nachfolgerin Frau Generaldirektor Klein vor, die seit langem im Verein tätig ist. Diese ist einstimmig gewählt worden. Der Verein hat auch hier eine ausgezeichnete Wahl getroffen. Frau Schlenhoff wünschte der neuen Vorsitzenden für die Zukunft Glück und Segen.

Dem Geschäftsbereich folgte das große Kaffeetrinken. Die heimliche Pianistin Ruth Seidenhoff spielte mit dem Cellisten Richter das „Bargo“ von Händel.

Herr Dr. med. Stering aus Lübeck, hielt einen interessanten Vortrag über das Thema: „Die Frau als Hüterin der Volksgesundheit“. Frau Regierungsrätin Bruns las zwei Sopponen „In der Fremde“ und „Wiedergeburt“. Herr Justizrat Hölcher begleitete sie besetzt am Klavier. Die Geschwister Beisenhoff glänzten mit einem Musikstück, vorgelesen von Klavier und Geige, und zwar mit der „Revue von Godehard“.

Frau Apotheker Krug schied darauf in einer herzlichsten Ansprache die 17 Hausangehörigen aus.

Es sind folgende:
1. Margarete Kucharski, 15 Jahre bei Familie Braunat Hoole, Bantoustraße 118.

Aus und für Herne

Markusling.

Dann Gedankens an den Apostel und Evangelisten Markus ist der heutige 25. April gewidmet. Nicht allgemein bekannt sein dürfte es jedoch, daß man diesem Evangelisten ein Gebot gewidmet hat, welches jetzt allerdings nur noch in der Weihnachtszeit ge- worden ist, nämlich das Markusgebot. Während einer Hungersnot im Jahre 1400 mußten die Armen, da alles Getreide durch Regenfälle vernichtet war, ihr Brot aus einem Tag von gekautem Gras, Heu und Baumrinde backen. Weil nun besonders am Markus- tag viele Menschen starben, wurde dieses Hungergebot Markusgebot genannt. Als dann das Frühjahr 1410 eine gelegentliche, gehobene Witterung brachte, feierte das aus schwerer Not gereizte Volk dem heiligen Markus ein Dankfest. Dazu bereiteten die Hausfrauen in Erinnerung an das dürre Hungergebot aus geriebenen Mandeln, Zucker und feinem Gemüze nussförmige Bratbissen, die man Markusbratbissen (Markus- panis) nannte. Nach der alten Ueberlieferung soll sich dies in Rembeig ereignet haben, und seitdem ist Markus nicht nur der Schutzpatron dieser Stadt, sondern auch derjenige der Bäder. Nach einer anderen Ueberlieferung soll dem Mark-Bratbissen das lateinische panis (Markus) zu Grunde liegen, so daß der römische Kriegsgott Mars und nicht der Evangelist Markus der Laupate dieses Gebots wäre. Von allen Volksbräuten am Markus-Tag ist wenig bekannt. Die Bäder deren Schutzpatron der heilige ist, begangen ehemals den Tag festlich durch einen Umzug mit darauf folgenden Schmaus.

Wie der deutsche Muttertag gefeiert wird.

Am zweiten Sonntag im Mai wird in unserm deutschen Volk ein Ehrenfest der Frau und Mutter gefeiert. Alles, was in unsern Herzen an Dank, Liebe und Verehrung für unsere Mutter lebendig ist, soll an diesem Tage sichtbar in die Erscheinung treten. Die rühmlichen Hände der Mutter sollen an ihrem Festtage von aller Arbeit ruhen. Der Vater und die Kinder umgeben die Seele des Hauses mit aller Fürsorge und Liebeserweisung, die sie selbst täglich überreich aus allen spenden. Was die Kinder dem Herzen der Mutter an stillen Wünschen ablesen dürfen, möge als Gabe der herzlichsten Liebe die Mutter erfreuen: Eine Handarbeit, ein Musik- oder Gesangsstück, ein Gedicht, eine Blumenpenke u.ä. Am Festtage nimmt die Mutter den geschätzten Ehrenplatz ein. Alle Familienmitglieder, möglichst auch die Fernverwandten, sammeln sich um sie in herzlichster Gemeinschaft. In trautem Gespräch mögen alle guten Ueberlieferungen der Familie, Erzählungen vom Leben und Treiben der Vorfahren, Erfahrungen aus der so reichhaltigen Geschichte, sowie Angelegenheiten der Familie dort persönlich beteiligt werden, Pläne für die künftigen Lebenswege der Kinder, für alles, was geeignet ist, das innere Familienbewußtsein zu stärken, zur Geltung kommen. Wer von den Abwesenden aber nicht heimkommen kann, sende der teuren Mutter einen Liebesbrief.

2. Elisabeth Kettler, 10 Jahre bei Familie Rüdiger, Kaiserstraße 40.
3. Helene Machnit, 6½ Jahre bei Familie Boellums, Grangeweg 25-27.
4. Renne Otto, 6½ Jahre bei Familie Merck, Gröbnerstraße.
5. Maria Ruch, 6 Jahre bei Familie Diplom-Ingenieur Müller, Eupenerstraße.
6. Anna Paszanti, 6 Jahre bei Familie Kottkeper, Bahnhofstraße.
7. Bertha Siebelhöfer, 6 Jahre bei Familie Matthes, Bahnhofstraße 56 II.
8. Erna Danilgitz, 6 Jahre bei der Familie Heinrich Sülmer.
9. Anna Rastaler, 5½ Jahre bei Familie Kandi, Berntstraße 14.
10. Auguste Köhler, 5½ Jahre bei Familie Wedel, Kirchstraße 41.
11. Elisabeth Kallnowsky, 5 Jahre bei Familie Lehrer Bieme, Schullstraße 24.
12. Albertine Hoffmann, 5 Jahre bei Familie Oberberger, von Bellen, Schamroding.
13. Eile Reuher, 5 Jahre bei Familie Garbender, Wrenn, Wilschtr. 123 a.
14. Clara Heinemann, 5 Jahre bei Familie Boldt, Bahnhofstr. 5.
15. Erna Bosmuth, 5 Jahre bei Familie Bonhage, Heinrichstraße 2.
16. Erna Fohn, 5 Jahre bei Familie Rektor Schroer, Babelsbergerstraße.
17. Willi Lphanta, 5 Jahre bei Familie Betriebsführer Oder, a. Waldhufenstraße.

Frau Apotheker Krug wußte in seinen Ausführungen die Vorbildlichkeit der Hausangehörigen so zu schildern, daß die Anwesenden dieser Frau, die als Vorsitzende des Elisabeth-Vereins wohl unstrittig die Führerin auf dem Gebiete der Barmherzigkeit in Herne ist, zustimmend jubelten.

Bürgermeister Reyerhoff sprach dann im Namen der Stadterhaltung der städtischen Vor- stehenden ehrenvolle Worte des Abschieds. Sie war 10 Jahre lang ununterbrochen erste Vorsitzende. Diese Jahre waren gerade die schwersten während des Daseins des Vereins. Es waren die Zeiten der Demobilisierung, der Inflation, der Franzosenherrschaft, des Übergangs in die feste Währung. Frau Schlenhoff führte ihren Verein durch all diese Räte und Hoffnungen, daß sie noch lange weiterhin mit dem Verein leben und wirken möge. Im Namen des Vorstandes ernannte er sie zur Ehrenvorsitzenden des Vaterl. Frauenvereins vom Roten Kreuz. Der neuen Vorsitzenden, Frau Generaldirektor Klein, rief er zu ihrer Verantwortung neuen Würde im Namen der Stadterhaltung ein herzlich „Glück auf“. In der Erwiderung dankte Frau Schlenhoff dem Redner und wünschte dem Verein, dem sie die Treue auch fernerhin behalten werde, weiteres Gelingen, Blüten und Gedeihen. Die Anerkennung der Anwesenden für die hervorragende Arbeit der Vorsitzenden dokumentierte sich in einem mächtigen Beifall, der ihrer Rede folgte. Der Verein ehrte sie außerdem durch Ueberreichung eines schönen Blumenstraußes.

Die Damen des Herne Turnklubs warteten nun mit zwei Freilübungen auf. Die Sopranistin, wieder von Justizrat Hölcher am Klavier begleitet, sang mit ihrer sich immer vortheilhafter präsentierenden Stimme „Zum Schloß“ von Reger, „Rosen“ von Spiel und als stürmisch verlangte Zugabe „Tausendmal“ der Cellist, Herr Richter, begleitet von Ruth Seidenhoff am Klavier, spielte von Poppin „Wie einst in schöneren Tagen“. Ein Tanzreigen der Turnklubdamen reichte sich an und dann bildete den Schluß die feierlich erwartete Verlosung.

Neue Äge bei der Reichsbahn.

Während wird die Reichsbahn von allen Seiten mit Wünschen zur Verbesserung des Zugverkehrs be- harrt. In Anregungen fehlt es nie, nur die Haupt- sache, die bei den Anregungen von manchem Verkehrs- vereine unterlassen wird, die Fahrdienste, bleibt liegen. Endes doch Aufgabe der Reichsbahn. Häufig ist das Endresultat, daß manche angestrebte „Verbesserung“ in Wirklichkeit eine solche nicht ist, da sie wohl mitunter einer Roboterarbeit oder einer einzelnen Station Vorteile bringt, dafür aber eine ökonomische Umverteilung des Fahrplans auf allen Strecken erfordert. Man darf nicht vergessen, daß bei den laufenden Strecken der Fahrplan der einen Linie stets von dem der anderen abhängig ist. Daraus geht auch wieder hervor, welchen Schwierigkeiten ein starrer Fahrplan im ganzen Reichsbahnnetz begegnen würde.

Das Verkehrsbedürfnis für neue Zugleistungen muß aber vornehmlich nachgewiesen werden. Hierin gehen natürlich die Meinungen stets auseinander. Ist es aber festgestellt, so hängt die Ausarbeitung des Fahrplans erst an. Schwierig ist diese bei einzelnen Strecken, sehr schwierig bei einzelnen Hauptstrecken mit Schnellzugverkehr, noch schwieriger aber innerhalb des Reichsbahnnetzes. Nicht nur auf die bestehenden Verlonen- züge, sondern auch auf die planmäßig fahrenden Güter- züge muß Rücksicht genommen werden.

Die schwierigsten Aufgaben sind aber für die Fahr- planabteilungen der Reichsbahn, nämlich die Neu- einlegungen von Gütern und Schnellzügen für viele Strecken. Abgesehen davon, daß hier mehrere Direc- tionen gemeinsam arbeiten müssen. Einem Verlonen- zug kann man bei ungünstiger Lage ohne Bedenken auf größeren Bahnhöfen zur Herstellung von Anschlüssen ein Stilllager von 15 bis 20 Minuten geben, auf den neuen Schnellzug müssen aber die alten Verlonenzüge wieder warten.

Man kann darum auch verstehen, weshalb es gefordert hat, zwei neue Verlonenzugleistungen zu den Hauptverkehrsstunden sowie die neuen Zugleistungen im „Hochbetrieb“ des

Unter Wetterbericht.

Die Wetterlage zeigt wenig Änderung. Das Tiefdruckgebiet über Süddeutschland hat sich etwas verlagert, während sich das norddeutsche Hochdruckgebiet verlagert hat. In Deutschland dauerte gestern früh das kühle, aber meist trockene Wetter bei 1 bis 5 Grad Wärme fort.

Wetterausblick bis Freitag: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge und fortgesetzt kalt.

Tages für die Köln-Mindener Linie zum neuen Sommerfahrplan zu erhalten.

Perit Englisch!

Am Freitag, dem 26. d. M., abends 7.30 Uhr, beginnt in der hiesigen Oberrealschule ein neuer An- fangsturnus im Englischen. Ueber die hohe Bedeu- tung dieser Sprache besitzen heute viele Meinungen, verschiedenheiten mehr. Englisch ist die Welt- sprache durch, allein schon durch das Gewicht seiner Masse. Schon 1900 äußerte der Großindustrielle Dr. Böttger auf der Berliner Schulkonferenz: „Ich hatte vor einigen Jahren eine Reise um die Welt gemacht. Auf der ganzen Fahrt habe ich nicht einmal ein Gespräch anders als in englischer Sprache zu führen brauchen.“ Durch den Ausgang des Krieges, vor allem durch das gigantische Wachstum von Ame- ricas Macht ist Englisch als Weltsprache noch weiten- lich wichtiger geworden. Schon 1922 verlangte die Münchener Medizinische Wochenschrift „einen inten- siveren englischen Unterricht vor allem, weil infolge der unbegrenzten Mittel der medizinischen und na- turwissenschaftlichen Institute der Vereinigten Staa- ten der deutsche Mediziner, der sich auf dem lau- senden halten will, darauf angewiesen ist, ihre Be- richtigungen regelmäßig und genau zu verfolgen. Aus dem nämlichen Grunde stellte der Verein Deut- scher Ingenieure dieselbe Forderung auf. Der Rebe- preissträger E. Fischer erklärte, kein Chemiker könne der eingehenden Kenntnis des Englischen entbehren. Der Mathematiker Klein in Göttingen betont, sei Mathematik studiere, müsse unbedingt englisch können. Auf der vorhin genannten Schulkonferenz hat der klassische Philologe Diels schon 1900 erklärt: „Es kann nicht so weitergehen, wir, d. h. wir klassischen Philologen, können auf der Universitätsseite keinen Unterricht erteilen, ohne bei den Studierenden die Kenn- nisse des Englischen voraussetzen; in unserem Fach- hängen die Fortschritte der Wissenschaft vielfach von neueren englischen Publikationen ab.“ Das alles ist durch den Ausgang des Krieges nur verstärkt worden. Wer nicht englisch kann, ist nicht mehr wert- bewertungsfähig, das gilt in ganz besonderem Maße für den Kaufmann und Angestellten, dem ohne Kenntnis des Englischen der Weg zu gehobenen Ein- stellungen verwehrt ist. Deshalb empfehlen die führenden Fachzeitschriften des Handels den jungen Leuten das gründliche Studium dieser Sprache. Unbedingt notwendig ist die Kenntnis des Englischen für die- jenigen, die nach Amerika auswandern wollen. Noch vor kurzem äußerte sich ein genauer Kenner der amerikanischen Verhältnisse: „Wer nach Amerika geht und die englische Sprache nicht beherrscht, ist verurteilt, ein Sklavenleben zu führen.“ Auch für den Handwerker hat die Kenntnis dieser Sprache hohe Bedeutung. Durch das Fehlen der immer mehr ein- bringenden englischen Bezeichnungen wird der Geist in angemessener Weise bebildet. Der Kenner der englischen Sprache ist ferner in der Lage, sich über die Stimmung und die Maßnahmen der englisch- sprechenden Völker zu unterrichten. Vor allem trägt die Kenntnis der Fremdsprache dazu bei, in die eigene Mutterprache einzuordnen. Es sei besonders bemerkt, daß der Unterricht im Englischen sich auf den Kenntnissen der Volksschule aufbaut, besondere sprachliche Kenntnisse also nicht erforderlich sind. Der Preis für den ersten Kursus, der sich auf 9 Wochen mit je 2 Unterrichtsstunden erstreckt, beträgt nur 4.— M. Anmeldungen werden im Stadtschul- amt, Bahnhofstraße 63a (Eingang v. d. Hauptstr.) sowie abends in der Oberrealschule entgegenge- nommen.

Schulamtliches.

Die neuen Rektoren Hindemann und Herz- nisch wurden gestern beim vorerstern von Stadt- schulrat Krieger in ihr Amt eingeführt. Rektor Hinde- mann ist die Leitung der hies. Schule an der Mar- tinsstraße, Rektor Harnisch die Leitung der eogl. Schule an der Dietrichstraße übertragen worden.

Wohlfahrtsrat.

Die am 15. November 1928 ausgesprochenen Wohl- fahrts-Postwertzeichen mit Bänder- mappen verlieren am 30. April ihre Gültigkeit zum Freimachen von Poststücken. Nach verbrauchte Wertzeichen werden nicht un- geachtet.

Lohnbewegung bei den Straßenbahn- Rheinland- Westfalens. („Rheinstra“)

Am 16. April 1929 hatten die am Lohnrat für die Straßenbahnen Rheinland-Westfalens beteiligten Gewerkschaften: Deutscher Verkehrs- und Deutscher Metallarbeiterverband und Zentralverband der Ar- beitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen, zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen, um über die Kündigung des am 31. Mai 1929 ablaufenden Lohn- abkommens zu beraten. Die Sitzung war außeror- dentlich stark aus sämtlichen Betrieben der „Rhein- stra“ besucht. Schon hieraus geht hervor, daß die Straßenbahnen der diesjährigen Lohnbewegung eine besondere Bedeutung beilegen. Diese Auffassung wurde in der Sitzung selbst bestätigt durch die Aus- führungen der Delegierten. Uebereinstimmend wurde die Kündigung des Lohnabkommens veranlaßt, um einer Neuordnung der Löhne Raum zu geben. Auch hinsichtlich der zu erhebenden Forderungen wurden be- reits bindende grundsätzliche Beschlüsse gefaßt. Damit haben die Straßenbahnen Rheinland-Westfalens vor einer Lohnbewegung, die nach allen Anzeichen nichts weniger als glatt sich abspielen wird.

Fahrradbleifahrt.

Gestohlen wurden: Am 18. April 1929 — gegen 10.30 Uhr — vor dem Postamt in Herne ein Damen- fahrrad Marke „B.S.“, Nr. 69 002, am 20. April 1929 — gegen 13.30 Uhr — ein vor der Wirtshaus- straße in Herne stehendes Herrenfahrrad Marke „Bo- dro“, Nr. 66 489 am 20. April 1929 — gegen 15 Uhr — vor dem Geschäft Boelmoth in Herne ein Herren- fahrrad Marke „Dobner“ Nummer unbekannt, am 22. April 1929 auf der Wittenberger Straße in Wittenbochum ein Herrenfahrrad Marke „Panzer“ Nr. 880 979 im Werte von 60.— RM und am gleichen Tage vor der Dristrafenstraße in Bochum ein Herrenfahrrad Marke „Diamant“ im Werte von 90.— bis 100.— RM. Schädliche Angaben, die auf Diebstahl vertraulich be- handelt werden, nehmen die Kriminal-Direktion in Bochum, Hattlinger Straße 50/51, Zimmer 44, beginn- die beiden Kriminal- und Polizeiwachen entgegen.

Das Mittelmeer von oben.

5 000 Meilen im „Graf Zeppelin“ durch die Luft.
Von Lady Drummond-Hay.

Phantastisch, wie die fernen Visionen eines Opiumträumers, dessen ungehemmte Einbildung im Wahn durch die Jahrhundert schwärmt oder sich auf einem spürlosen Weg kreuzt und quer durch Kontinente und Ozeane schlingt, war der kürzliche Orientflug des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“, mit dem wir 5 000 Meilen in 81 Stunden zurücklegten und dabei drei Kontinente berührten und zehn Nationen besuchten.

An einem Sonntagabend fanden sich 28 eingekerkerte Passagiere in Friedrichshafen zusammen, jeder umgeben von seinem kleinen Haufen Gepäckstücke. Es war etwas zweifelhaft, ob wir in jener Nacht starten würden. Ein heftiger Wind stand direkt gegen die Ausfahrt der Halle, und nichts in der Welt, nicht einmal die wartenden Minister, Eisenminister, Unterstaatssekretäre und Abgeordneten, würden Dr. Eckener dazu überredet haben, einen Riß in seinem einzigen Luftschiff zu riskieren. Die französische Bedingung, der Zeppelin dürfe Frankreich nur während der Nacht überfliegen, schuf eine geistliche Begrenzung für unsere Abfahrt. Indessen am Mittwoch war das 766 Fuß lange Luftschiff glücklich draussen und glänzte wie ein silberner Dolk in dem Mondlicht.

Die Nacht an Bord war kalt. Die nach der Atlantikfahrt eingebauten Heizapparate waren angesichts der im südlicheren Breiten soformmäßig zu erwartenden Wärme entfernt worden. Einige der Passagiere hielten sich nicht auf Nöhlen Winter eingekleidet, und es war mehr als kühl. Fingerrollen in Mänteln, Decken und sonstiges Warme kamen sie über.

eine der gefährlichsten Nächte, die Dr. Eckener erlebt hat.

Am Freitag, zwischen zwei und drei Uhr morgens fuhr der Zeppelin, nachdem er die französische Grenze von der Schweiz aus an dem von der französischen Regierung bezeichneten Punkt überflogen hatte, in einen dichten Nebel, der von Minute zu Minute dicker und dicker wurde. Er machte es völlig unmöglich, etwas voraus oder unten zu sehen. Die „Zür“, die Frankreich dem „Graf Zeppelin“ geöffnet hatte, führte auf einen leichten aber flackernden Weg zwischen hohen Bergen, gegen deren Gipfel das Luftschiff leicht getrieben werden konnte, wenn es nicht sehr sorgfältig navigierte.

Im Nebel war es ein Todesurteil!

Bei Tage würde die Route sicher und angenehm gewesen sein, aber die Franzosen verweigerten dem Luftschiff und den 67 internationalen Passagieren die Durchfahrt während der hellen Stunden. Zwischen Spion und Balance verloren wir ungefähr zwei Stunden dadurch, daß wir uns wie ein Blinden in der unterirdischen Dunkelheit unterstellten. Die Bistrolentische des Scholotes, jenes neuen Instrumentes, die Tiefe durch das Echo festzustellen, klang dumpf durch die nebelwogende Luft. Die Gräfin von Brandenstein-Jeppling, die Tochter des Erfinders, die mit mir die Kabine teilte, zeigte alle Tage eine stille Ruhe und ein festes Vertrauen auf die Entwicklung des östlichen Traumens und das Können Dr. Eckeners.

Frau Toni Sender, eine sozialistische Abgeordnete aus dem Reichstag, war die dritte Frau im Bunde. Klein, mit schwarzem Bart, lebhaften Augen, bildete sie ein trassiges Gegenstück zu der ruhigen, überhaarigen, eher relierierten Gräfin Jeppling, die mir gegenüber immer wieder bemerkte, wie glücklich ihr Vater gewesen sein würde, wenn er diesen Triumph seiner Erfindung erlebt hätte.

Dr. Eckener ist nicht allein Zeppelin-Kommandant „auf der Brücke“ oder in der Kontrollkabine, denn die Kapitäne Behrmann, Hemming und von Schiller sind alle drei Kommandanten, die früher ihr eigenes Luftschiff gehabt haben und jetzt auf den Tag hoffen, das Friedrichshafen Luftschiff genau gebaut haben wird, um jedem von ihnen einen Platz als Zeppelin-Kommandanten zu ermöglichen.

Gerade um die Frühstunde passierten wir Marcellus, das uns mit flackerndem Schmelzen begrüßte.

oder auch nicht begrüßte. So viele Städte längs des Rhodan-Tales hatten die Höflichkeit, an den Tag gelegt, uns zu empfangen, mit den Sirenen zu heulen oder uns durch konstanten Lärm willkommen zu heißen, und außerhalb Frankreichs hatte jede Stadt und jedes Dorf in freundschaftlicher Weise empfangen, so daß das Schmelzen von Marcellus umso herzlicher und tennender wirkte.

Ich überließ meine Reisegefährten dem Schach, den Karten und den Büchern und nahm unter Führung von Kapitän Behrmann, die Rennerungen des Luftschiffes in Augenschein. Durch eine kleine Tür gelangten wir von der Passagierkabine in

das Innere des Schiffes.

In dem ein fußbreiter Stieg 766 Fuß entlang führte, hindurch zwischen den kolossalen Aluminiumtrümmern, den Gasbehältern, Offizieren- und Mannschafträumen und Petroleumtanks. Ich sah die neuen Segeltuchkabinen, von denen vier auf unserer 28 Passagiere überbergten. Das Innere des Schiffes ist in der Tat faszinierender als die Gondel. Fenster sind in das silberne Gerippe eingelassen und gewähren einen Durchblick auf die See unter uns.

Innerhalb dieses labyrinthartigen Gerippes liegt die ganze Kommandatur des „Graf Zeppelin“. Hier schlafen die Offiziere und Mannschaften in den Segeltuchkabinen, essen in einer Segeltuchkabinen, wuschen sich an Aluminiumwannen.

Gegen Montag morgen ründeten wir den nördlichen Teil von Korsika.

Rapoleon's Geburtsstätte. Ich sah Korsika und sah Elba, die Insel seiner Verbannung, und zwar von der Motorenkommandant R. I. aus. Das ist einer der besten Aussichtspunkte, die es an Bord gibt. „Aber nicht für jeden“, sagte Karl Bäuerle, als ich die Leiter hinabstieg, denn die Leiter hat kein Geländer.

Das Kaiserliche Kom ehte uns mit einer Eskorte von Flugzeugen,

den einzigen Sonnenchein, den wir während der dreitägigen Reise erlebten, hatten wir nachmittags über Rom, als wir eine Schiffe über der Stadt flogen. Das Luftschiff fuhr unmittelbar an der Peterskirche und am Vatikan vorbei. Als Karl von Wiegand scherzhaft bemerkte, daß Papst, Mussolini und der König von Italien würden sicherlich von ihren Fenstern aus den Zeppelin bewundern, wurden

die schärften Gläser mitleidlos auf den Vatikan, auf den Chigi-Palast und den Königspalast gerichtet, aber niemand bemerkte so etwas wie eine Krone auf einem besonders würdigen Haupt. Rapel war in Rebell gehüllt, der Besuch rauchte hinter. Die italienische Küstenlinie verschwand in der Entfernung. Die Nacht legte sich schnell, wie es in jenen Regionen die Regel ist, wie ein dunkler Mantel, über das Ballungsmasse des nebligen Mittelmeeres.

Die Dämmerung des Dienstag brach über Kreta, Homers „Insel der hundert Städte“, an. Juppens kündigte den Osten an. Das gelobte Land Palästina — nachdem uns Kappiten auf unfrem Orienttrip verboten war — war unter nächstes Ziel. Auf einem Hügel in der Nähe von Haifa, entzifferten wir große weiße Buchstaben „Willkommen“ neben der Flagge von Württemberg, dem Lande, in dem Friedrichshafen gelegen ist. In Haifa waren die Strahlen schwarz, aber nirgend drängte sich die Menge so wie in Tel Aviv, der Zionistenmetropole.

denn sie feierte ihren jährlichen Karneval.

Tatächlich hatte uns Tel Aviv eine offizielle Einladung zukommen lassen, dort zu landen. Wir mußten uns aber damit begnügen, die Motoren abzusetzen und ganz niedrig über die Stadt fliegen und

66 Kilo farbigen Konfetti abwerfen.

Dann schraubten wir uns wieder auf 4000 Fuß Höhe empor und „Graf Zeppelin“ feuerte im Scheine des aufgehenden Vollmondes, der, wie es im Osten oft der Fall ist, anfangs eine prächtige, rote Scheibe war, dann ein orangefarbener Flammenball wurde und sich schließlich in einen phosphoreszierenden Reich brennenden Silbers verwandelte.

Jerusalem entgegen!

Echter Lokale wurde über dem Toten Meer hervorgerichtet und man trank mit viel Begeisterung und Barm auf das Wohl Dr. Eckeners, seiner Besatzung und seines Schiffes. Wir flogen ganz niedrig über den See dahin. Jahn Minuten später flog der Zeppelin wieder in einer Höhe von 3700 Fuß.

Später schienen die Lichter von Kappiten schwach aus der Dunkelheit hervor. Grübe wurden vom Zeppelin drahtlos an den König Fuad von Kappiten gefandt, die ihm noch viele glückliche Lebensjahre wünschten. Eine kurze Nacht. Um fünf Uhr in der Frühe hieß es: „In einer Stunde sind

Die Straße.

„Hier beginnt meine Straße“, bemerkte ein Einheimischer zu einem fremden Besucher.

Hoho, Freund — denkt man — nur nicht so stürmisch! Was du „deine“ Straße nennst, gehört Hunderten, ja Tausenden deiner Nachbarn und Mitbürger auch. Rein, gehört nicht einmal auch ihnen! Auch sie gemeinsam können keinen Menschen das Betreten dieser Straße — nebenbei bemerkt: eine langweilige Straße! — unterlassen. Und darin liegt doch wohl der eigentliche Sinn einer Bürgergerechtigkeit, daß man auch etwas gestatten oder verbieten kann.

So denkt man, und der „Straßenbesitzer“ wird, wenn er nur oberflächlich dahingekuckt hat, wohl etwas kleinlaut zugeben müssen, daß man im Grunde recht habe.

Und trotzdem ist es richtig: es ist schon seine — unsere — meine — Straße! Sie hat ja doch für jedenmann ein anderes liebesvertrautes Gesicht. Für jeden Einzelnen ist sie nicht einfach Baustein aus zwei Häuserzeilen mit grünen, blühenden oder entlaubten Bäumen davor.

Freund! Und doch sind viele Male von unserem Herzen aus durch sie dahingegangen. Die Nachbarn haben wohl gelegentlich aus dem Fenster geschaut, wenn wir daherkamen. Aber wie schwer oder wie leicht uns das Schreien wurde, das — so meinen wir oft — mühte sich für uns in das Bild der Straße einzuzeichnen. Die Nachbarn haben wohl gelegentlich über ein paar Bemerkungen unseren Weg verfolgt. Aber dort hinten umrahmt von den Zimmerblumen, haben so manches liebe Mal zwei Frauenaugen in Behmut oder Fröhlichkeit das Schöne oder Helle, Singende in unseren Schritten beobachtet.

Die Liebe und Güte aus jenen Augen, sie sind auch der Straße eigen, wenn wir durch sie schreiten.

Früh tapten auf ihr Jungen und Mädchen, mit Wissen und Schrecken beladener, vorüber. Ein wenig moritars lag sie, die Kinder, und die Schöpfe und Büttelchen hängen gar etwas gefestigt. Für sie ist das nun auch schon ernst, und das Leben wird ihre Hände nimmer loslassen. Mit leise sorgender Zärtlichkeit blickt die Straße den werdenden Menschen nach.

Abzug der Gewerbesteuer vom Einkommen.

Wann und wie erfolgt der Abzug?

Nach der Gewerbesteuerverordnung wird die Gewerbesteuer im Einkommensteuer-Gesetz vom Ertrage des Vorjahres in dem am 1. April beginnenden Steuerjahr erhoben. Daher sind auch die Ertragssteuerzahlungen, sobald der Steuerbescheid erhalten hat, im Einkommensteuer nicht Vorauszahlungen, sondern die endgültigen Zahlungen für das laufende Rechnungsjahr. Die Berechnung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage des Vorjahres führt nun zu Schwierigkeiten beim Abzug der Gewerbesteuer vom Einkommen. Darüber, daß die Gewerbesteuer grundfänglich abgezogen werden kann, besteht Zweifel nicht. Denn die Gewerbesteuer ist eine Realsteuer, die (§ 155 E.ink-St-G.) als Verbandssteuer abgezogen ist. Da die Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes auch auf die Berechnung des gewerbesteuerpflichtigen Ertrages Anwendung finden (§ 5 E.ink-St-G.), kann ebenso auch bei Berechnung des Einkommens der Gewerbesteuer abgezogen werden. Fraglich ist es

wir in Athen, wir laufen halbe Kraft, um nicht zu früh dort zu sein. Die Inseln von Griechenland, die das Ägäische Meer erfüllen, dann der Pyraus und einige Minuten später Athen. Die Akropolis und das Parthenon sehen nicht größer aus als Figuren aus dem Kinderbaukasten.

Starke Winde packen das Schiff.

Sturmwolken hingen schwarz am Himmel. Als der Zeppelin seinen Weg westwärts zog, zwischen Partras und Jibafa hatten wir Rückenwind und der Zeppelin stellte

einen neuen Luftschiff-Weltrekord

auf, in dem er 112 Meilen in der Stunde erreichte. Die letzte Nacht unseres Orientfluges, die Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, war eine harte Probe für das Schiff. Dr. Eckener erzählte mir, es sei die schwerste und gefährlichste Nacht gewesen, die er je erlebt habe. Zwischen Spalato und Wien, das wir gegen 3 Uhr morgens erreichten, statt Mitternacht, verlor der Zeppelin drei Stunden durch einen Gegenwind, der eine Stundengeschwindigkeit von 30 Meilen hatte. Zeppelin erlöst sich seinen Weg wie ein gehegtes, in Wut gefegtes Tier gegen die Wetterdemonen, die ihn fassen und packen wollten, um ihn zu vernichten. Das war ein Rittespos und es endete noch nicht.

Wien.

das laut nach Mitternacht vollkommen dunkel ist, leuchtete hell, um uns willkommen zu heißen und uns Begleiter zu sein. Aber nach Wien die Sinfonie! Ungefähr dreieinhalb Stunden zwischen Wien und Friedrichshafen. Regen, Regen. Schnee und Eis, so daß die Fenster der Kontrollkabine vollkommen undurchsichtig wurden. Die Fenster mußten geöffnet werden, Regen und Schnee drangen hinein und verwandelten die Kontrollkabine in einen See. Die Offiziere und Mannschaften standen im Wasser und waren bis auf die Haut durchnäht. Dr. Eckener kam gegen sieben Uhr in den Salon, sein Mantel triefte von Wasser. Er meinte: „Eine böse Nacht!“ und dann erzählte er einigen wenigen von uns die wahre Geschichte seines Kampfes gegen die Wettergewalten.

Rebel in den Bergen ist bei weitem die größte Gefahr für Luftschiffe, und wir hatten zwei Nächte Rebel, Nächte, die immer wieder bewiesen, daß Dr. Eckener ein Luftschiffer von ungewöhnlichem Können ist. Er führte sein Schiff durch Sturm und Wind heimwärts, um einer „Depression“ auszuweichen, die, wie er einen Tag vorher beobachtet hatte, von Island südwärts wanderte.

Der „Graf Zeppelin“ kam am Donnerstag morgen 1410 Uhr in Friedrichshafen an und hatte nach 5000 Meilen Fahrt noch für 28 Stunden Brennstoff an Bord.

Bald schreitet eine andere Schar vorüber: die sorgenden Väter, die „mühseligen Herren“, junge Wädhche die in die Tagesarbeit hatten. Sie nicken einander zu, schauen auch wohl zu den Bäumen an beiden Seiten empor. Für sie hat „ihre“ Straße eine tiefere Bedeutung: sie mühen drüben in die Hauptstraße, die in das Geschäftsdietzel von den Büros und Kaufhäusern führt. Hier sind sie noch Einzelwesen, die eine eigene Seele, ein Herz haben. — Dort drüben in der Hauptstraße wird der große Arbeitsstrom sie aufnehmen und sie ihres Schicks entfleiden.

Für ein paar Stunden ist es dann still in der Straße. Feierlich läßt sie wohl einen Brautwagen passieren und nimmt damit einen neuen Lebenskreis in sich auf. Oder ein Leichenzug läßt sie noch stiller werden.

Nach Stunden erfüllt plötzlich ein Lachen und Zwitschern die Straße. Dann ist eine festliche Stunde voll lauter Fröhlichkeit; denn da fahren die Schöpfe und Büttelchen heim ins Augenbleich — bis zum nächsten Morgen.

Ganz glücklich ist das Gesicht der Straße um die Mittagsstunde. Dann reiten hier und dort junge Frauen an die Fenster mit kleinen Menschlein auf den Armen und winken den Vätern ihren Willkomm. Dann tritt der tiefe Jwed der Straße deutlich und lebensfroher hervor.

So geht es den ganzen Tag in stimmungsvollem Auf und Ab. Wenn abends die Straße in nächtliches Dunkel gehüllt ist, blickt hier und dort noch ein erlebtes Fenster herüber. Doch dort noch ein junger, blauer Student zum Gassen hinaus, hier eine Witwe nach des Tages Mühe das Reichchen für ihr Kind nährt, daß dort ein Kranke sich nach dem lieben Leben sehnt — das alles weiß und verschweigt dann die Straße.

Ihre Seele ist wie ein Spiegel. Ein alter Straßenkehrer, der seit vierzig Jahren hier schafft, jammerge, als man daran ging, die Straße für Bauzwecke aufzureißen.

„Meine schöne Straße!“ jammerge er ein über das andere Mal. Für den alten Mann hat die Straße wohl den tiefsten Sinn.

Ertrage des Vorjahres zu zahlen ist, erst mit dem 1. April des Steuerjahres, in dem die Zahlungen fällig werden, abzugsfähig ist. Der Reichsfinanzhof hat also den Abzug vom Einkommen des Jahres, von dem Steuer entrichtet werden soll, abgelehnt. Es handelte sich bei diesem Urteil um Gewerbesteuer, die vom Ertrage des Jahres 1922 ab 1. April 1923 zu zahlen und die vom Pächter in der Bilanz per 31. Dezember 1922 abgelegt war.

Diese Entscheidung wird weder den tatsächlichen Verhältnissen noch den gesetzlichen Bestimmungen gerecht. Daß die Gewerbesteuer schon bei der Einkommensermittlung des Jahres abgelegt werden kann, dessen Ertrag zur Steuer veranlagt wird, ist durch einen Erlaß des Reichsfinanzministers vom 7. 11. 26 bestätigt, in dem ausdrücklich gesagt ist, daß der Pächter die Gewerbesteuer schon von ihrem Ertrage absetzen kann, in dem sie entstanden ist. Entstanden ist die Ertragssteuer schon im dem Jahre, in dem der steuerpflichtige Ertrag erzielt wurde (§ 81 A. D.). Der Reichsfinanzminister selber hält also doch offenbar einen Abzug der Gewerbesteuer schon vom Einkommen des Jahres für zulässig, von dem die Steuer zu entrichten ist. Ebenso hat kürzlich noch das preussische Oberverwaltungsgericht entschieden (12. 6. 28). Das Urteil erklärte es bei Errechnung des Gewerbeertrages für zulässig, daß die für 1925 geschuldete oder erst 1926 veranlagte Gewerbesteuer schon vom Ertrage des Jahres 1925 abgezogen wurde. Dies wird damit begründet, daß wirtschaftlich die erst nachträglich veranlagte Gewerbesteuer eine Belastung für das Geschäftsjahr 1925 darstelle, da sie in diesem Zeitpunkt geschuldet wurde und das Ergebnis des Geschäftsjahres 1925 nicht erst das des nächsten Jahres betrafte.

Trotz des Bescheides des R. F. H. dürfte demnach unter Heranziehung des finanzministeriellen Erlasses vom 7. 11. 1926 daran festzuhalten sein, daß die Gewerbesteuer schon in dem Jahre auf dem Einkommen abzugsfähig ist, deren Ertrag versteuert wird.

Sicherungsüberelassung bei Wändungen wegen Steuerhulden.

Nach § 301 der Reichsabgabenordnung (A. O.) kann der Dritte, der behauptet, daß ihm am Gegenstande der Zwangsversteigerung ein der Veräußerung hinderndes Recht zusteht, Widerspruch gegen die Wändung des Gegenstandes durch den Steuerfiskus erforderlichfalls durch Klage geltend machen (vergl. auch 771 J. R. D.). In Auslegung dieser Bestimmung hatte der 3. Senat des Reichsfinanzhofes in einem ausführlichen Gutachten (vom 8. 6. 26, Rd. 19 S. 126) festgelegt, daß die Sicherungsüberelassung ein der Veräußerung hinderndes Recht nicht darstellt. Der Reichsfinanzhof war also zu der Feststellung gekommen, daß dem Veräußerungsberechtigten Gläubiger auf Grund seines durch die Sicherungsüberelassung erworbenen Eigentums eine gültige Einrede gegen die Wändung nicht zusteht. Das Gutachten des Reichsfinanzhofes setzte sich damit in Gegensatz zur Rechtsprechung des Reichsgerichts zu dem dem § 301 A. O. ähnlichen § 771 der J. R. D.

Entgegen der Ansicht des Reichsfinanzhofes hat ein ganz neues Urteil des Reichsgerichts (vom 9. 4. 29, VII. 536/28) jetzt festgelegt, daß sich die Auslegung des Reichsfinanzhofes nicht halten sollte. Nach der Entscheidung stellt die Sicherungsüberelassung für den Veräußerungsberechtigten Gläubiger auf Grund seines durch die Sicherungsüberelassung erlangten Eigentums ein Recht dar, das auch im Sinne des § 301 A. O. die Veräußerung hindert. Eine Wändung des Fiskus wegen Steuerforderungen in Sachen des Steuerhulden, die dieser einem Gläubiger zur Sicherung überelassen hat, ist nach dem Urteil also unzulässig.

Neue Erleichterungen für die Kriegsbeschädigten.

Wichtiger Erlaß des Reichsarbeitsministers.

Der Reichsarbeitsminister hat an die Direktoren der Hauptverorgungsämter einen Erlaß gerichtet, der zur Handhabung von Vorschriften des Verordnungsrechts wichtige neue Anweisungen enthält. Der Reichsarbeitsminister sieht erfreulicherweise dabei auf dem Standpunkt, daß auch ohne Änderung des Gesetzes, die bei der heutigen Finanzlage wenig Aussicht auf das Entgegenkommen der Kriegsberechtigten hat, noch manches zugunsten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erreicht und manche Härte vermieden werden könne. Dem Erlaß wird man deshalb fast den gleichen Wert wie einer weiteren Novelle zum Reichsverordnungsrecht zubilligen können.

Die neue Anweisung des Reichsarbeitsministers für die künftige Behandlung der Ansprüche der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erstreckt sich, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, auf die Elternversorgung, die Grundsicherung, die Beihilfe und Berichtigungsbeihilfe, die Glaubhaftmachung des Anspruchs, die Beobachtung im Spruchverfahren usw. Es ist der Grundgedanke des Erlasses, daß die Bestimmungen möglichst wohlwollend gehandhabt werden sollen. Die oft rein formal-juristische Behandlung einer Sache, unter der die praktische Erledigung zu leiden hat, soll vermieden werden. Ferner schreibt der Erlaß vor, daß zur Sicherstellung der Beachtung nicht nur der rechtlichen, sondern auch der sozialen Gesichtspunkte künftig der Direktor des Hauptverorgungsamtes die Entscheidungen über die Einlegung von Rekursen selbst zu treffen und auch die Rekursentscheidungen selbst zu unterzeichnen hat. Zum Schluß wird ausdrücklich betont, daß die Aufgabe der Versorgungsbehörden nicht in erster Linie darin zu sehen sei, dem formalen Recht Geltung zu verschaffen, sondern darin, daß der soziale Inhalt der Gesetze zugunsten der Beschädigten und Hinterbliebenen voll ausgeschöpft werde.

Von den Verbänden der Kriegsbeschädigten begrüßt der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichsverbandes „Aufhäuser“ in seinem Organ den Erlaß auf das wärmste, in dem er gleichzeitig der Vermittlung Ausdruck gibt, daß das Wirken des Senatspräsidenten Dr. Böhler im Reichsarbeitsministerium viel zu diesem Schritt beigetragen haben dürfte.

Stiefkatten.

Lp. Die Trabrennbahn Vincennes ist nach einem Stiefkatten von Paris gelegenen Vorort gleichen Namens benannt. Die Wernahme am Bahnhof nimmt allerdings für diese Rennen keine Betten an, weitere Wettbüros gibt es in Herne nicht.

* 6 Juhbä
In der der Herrere
unbekannte
stohlen wur
wurde die
Wer kennt
* Der neu
faten und
Nach de
menen Wal
eins jeht u
hagter (Mri
Belen (Woo
sind Mügl
Dehmann (S
linghaufen),
mänerat se
(H e r n e),
Wülfening
(Schmalenk
* Jahreshe
eins „Gabe
Auf die
des Herrn
Generalober
nochmals b
fällt ausnah
werden jah
* Berein f
beisberger
Die Rie
abend 8 U
Jahres-Hau
zahlreiches
* Der Ver
veranstaltet
museengebe
ler im Zint
hochwichtig
freie hergl
* Die 2. A
hält am S
Kamp-Lof
Zu dielem
glicher de
Freunde un
verspricht u
stehend in
gen des S
mit einem
nahme an l
Gr
Wie Kie
meue Haus
durchgerate
wen Fratt
gedenkt der
raturgen
kann in de
die Dedung
falt besuch
Ausfiesle
nasion. I
der Schab
die urmüch
Hüblj und
S abinnufl
filter-Mult
barer Höh
zeichnungen
Neiropolis-
den, hier
Gefungen
geben. Bl
sehen Zei
Gegenwart
Das er
ansperlan
merongelch
herhochzeit
ingefamt i
his zum 26
Berlon sch
auch berach
aus. Sie h
ferner ang
angefallt
Tanne-Gid
hat, war f
Trauer. I
ein neues
fast stets
immer vor
näher bel
helfer: etw
fiandes, in
Gefach, die
Sprechen
den in de
Füße. Sie
hochdeutl
einen gute
schwarzen
tum), (den
schwarze
Stimpfe,
und eine d
Berlon un
sienliche W
in Bodum
die önlich:
Ein Pe
die diesfä
Kunstverei
zielt hab
Rur der
Er habe
bezahlen.
Hauptgew
wurde „Gü
Kleinfest
stand in d
denburgit
beziehung
gefallen u
jündet. 2
Schaben
Brand gef
brach in d
Freienstra
Heizfiften,
wurde, leg
Schaben v
Durch
Rantag
lerin der
mit helbe
hoch sich d

6 Fuhballer aus der Turnhalle gestohlen.

In der Nacht zum Dienstag wurde die Turnhalle der Oberrealschule in der Bismarckstraße in Herne durch unbekannte Täter mittels Nachschlüssels geöffnet. Gestohlen wurden 6 neue Fuhbälle. Nach vergeblicher Tat wurde die Tür wieder ordnungsmäßig verschlossen. Wer kennt die Täter?

Der neue Vorstand des Fischereivereins für Westfalen und Lippe.

Nach der von der Hauptversammlung vorgenommenen Wahl setzt sich der Vorstand des Fischereivereins wie folgt zusammen: Geh. Regierungsrat Hagler (Hrnsberg) Vorsitzender, Graf von Landsberg-Belen (Wodun) stellvertretender Vorsitzender; ferner sind Mitglieder des Vorstandes Oberförster Dr. Behrmann (Münster), Landrat Dr. Schending (Münster), Geh. Oberbaurat Runkel (Soest), Domänenrat Kreyz (Dülmen), Lehrer Dresbach (Hörne), Oberförster beim Ruhrthalperrenverein Wülferting (Möhnetalperre) und Fischmeister Trent (Schmalenberg).

Jahreshauptversammlung des Stenographenvereins „Gabelberger“, 1894, Herne.

Auf die heute abend um 20.30 Uhr in den Räumen des Herrn Georg Hirdes, Wischerstr. 2 stattfindende Jahreshauptversammlung des Stenographenvereins ist nochmals besonders hingewiesen. Die Übungsstunde fällt ausnahmsweise aus. Die Mitglieder des Vereins werden zahlreich und pünktlich erwartet.

Verein für Deutsche Einheitskurzschrift, vorm. Gabelberger 1914.

Die Mitglieder werden nochmals auf die heute abend 8 Uhr im Vereinsheim Bülten stattfindende Jahreshauptversammlung hingewiesen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Verein heimattreuer Oberlehrer Herne veranstaltet am kommenden Sonntag die 8. Abstimmungsgesellschaft bei Köhlhoff, Bülmitz. Zu dieser im Interesse des Grenz- und Auslandsdeutsches hochwichtigen Kundgebung werden alle Bevölkerungskreise herzlich eingeladen.

Die 2. Kampagne des Schützenvereins Horthausen hält am Samstag, dem 27. d. M., abends 8 Uhr im Kampfbatal Müller ihren ersten Kampfabend ab. Zu diesem Abend lädt die 2. Kampagne sämtl. Mitglieder des Schützenvereins Horthausen, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein. Sie verpricht ihren Gästen einen gemütlichen Abend, bestehend in Konzert, Tanz und gelungener Darbietungen des Soliquartiers Rheinrod. Der Eintritt beträgt mit einem guten Beller-Bohnen-Essen auf die Teilnahme am dem Essen beträgt pro Gedeck 1 Mark.

Stadt Wanne-Eidel.

Wie steht es mit den Elsterarbeiten? Nachdem der neue Haushaltsplan längere Zeit im Hauptausdruck durchgearbeitet worden ist, haben nunmehr die einzelnen Fraktionen Stellung zu nehmen. In 14 Tagen geht die Hauptauschuss seine unterbreiteten Beratungen wieder aufzunehmen. Die werden sich dann in der Hauptsache auf eingelaufene Anträge und die Deduktion des Gehaltbetrages sowie den Steuerhaushalt beziehen.

Ausstellung von Schülerzeichnungen im Realgymnasium. Die ausgestellten Arbeiten verraten neben der Schöpfung auch viel Fantasie. Besonders gefallen die urwüchsigsten Produkte der jüngeren Jahrgänge. Häufig ungenutzt sind die Bilder von den Bremer Schiffsbauern, dem Reineke Fuchs und die Rastler-Multitraktionen. Die Einzelarbeiten haben auf achtbarer Höhe. Einen großen Platz nehmen die Zeichnungen bekannter Markenfirmen ein, auch die Weispolitz-Filmreklame hat einen Begehrten gefunden. Hier zeigt sich jedoch mangelnde Eigenartlichkeit. Gelungen ist die Aufgabe, die Bismarckstraße wiederzugeben. Aber vom Kanal, Rempplung und der Rimes gehen Spuren, daß auch die Schüler das Tempo der Gegenwart begreifen haben.

Das erkrankte Fräulein. Eine unbekannte Frauensperson kam im Monat Februar in einem Bleichwagentaxi in Wanne-Eidel, angeblich für die Schwester ihrer Eltern, Fräulein, im Auftrag von insgesamt 55,- RM. und bei Zahlungseinstellung bis zum 28. d. 1929. Im guten Glauben, weil das Fräulein schon wiederholt dort Fräulein genannt und auch gesagt hatte, handelte die Verkäuferin die Ware aus. Sie hatte sich früher stets „Käseprinzessin“ genannt, ferner angegeben, daß sie bei der E-Landbahn angestellt sei, und daß sie in der Wanne-Eidel wohne. Wie sie der Verkäuferin erzählt hat, war sie wegen des Todes ihres Bräutigams in Trauer. Mit dem Freunde des Verstorbenen habe sie ein neues Verhältnis angeknüpft. Dieser begleitete sie fast stets auf ihren Einkaufszügen. Er blieb aber immer vor dem Geldsack stehen und kann daher nicht näher beschrieben werden. Beschreibung der Schwärmerin: etwa 27 Jahre alt, ca. 170 cm groß, dunkelbraune, ins Schwarze gehendes Haar, ocker, blaßes Gesicht, dicke Stumpfnase, breiter Mund, zieht beim Sprechen die Mundwinkel hoch, lüchelt, trübsinnig, in beiden Wangen, gepflanzte Hände und kleine Füße. Sie geht etwas nach vorn übergelehrt, spricht hochdeutsch, hat ein einnehmendes Wesen und macht einen guten Eindruck. Sie trug ein schwarzes Kleid, schwarzen Mantel mit dunkelgrauem Pelzbesatz (Opelsum), schwarzen Glanzhut mit schwarzen Perlen, schwarze Handschuhe und schwarze Seidenstrümpfe. Sie hat stets eine schwarze Gashandschuh und eine dunkle Altentische bei sich. Wer kennt die Person und kann nähere Angaben machen? Jedoch die besten Mitteilungen nehmen die Kriminal-Direction in Bochum, Hauptstr. 39-41, Zimmer 43, bezug. Die drückten Kriminal-machen entgegen.

Ein Feuergefahr. Am vergangenen Donnerstag fand die diesjährige Versammlung von Delegierten durch den Kunstverein statt. Mitalieder, die einen Gewinn erzielt haben, sind mit Politarie beschuldigt worden. Nur der Hauptgewinner wurde nicht benachteiligt. Er hatte nämlich verloren, seinen Jahresbeitrag zu bezahlen. Statutenmäßig kam er daher für den Hauptgewinn nicht in Frage. Ein anderes Mitglied wurde gütlich gemindert.

Feuergefahr. Am Dienstag gegen 11.30 Uhr entstand in dem Keller des Kaufhauses W. in der Hindenburgstraße Feuer. Aus der Feuerung der Zentralheizung waren einige glühende Kohlenstücke herausgefallen und hatten danebenliegendes Brennholz entzündet. Zufuhr dem verbrannten Holz ist weiterer Schaden nicht entstanden. Die Feuerwehr hat den Brand gelöscht. — Am gleichen Tage gegen 17.30 Uhr brach in der Wohnung des Geschäftsführers C. in der Freiheitstraße Feuer aus. Ein vermutlich defektes Heizkissen, das zum Anwärmen eines Bettes benutzt wurde, legte das Bettzeug in Brand, wodurch ein Schaden von etwa 120 M. entstanden ist.

Durch einen Topf heißer Suppe verbrüht. Am Montag vermittelte gegen 11.30 Uhr für eine Schülerin der Siedel, Berufsschule, während sie einen Topf mit heißer Suppe hielt, derart unglücklich auf Boden, daß sich die Suppe über ihre Kleider und Beine ergoß.

Turnen * Sport * Spiel

Deutsche Jugendkraft.

Gau Marl.

Bezirks- und Gau-Sportfest am 2. Juni 1929 auf dem Ludwig-Jahn-Platz in Gelsenkirchen.

Der Bezirk Gelsenkirchen hat sein diesjähriges Bezirks-Sportfest mit dem Gau-Sportfest des Marl-Gaues verbunden. Der Bezirksvorstand, welcher mit der Vorbereitung beauftragt ist, hat in seiner letzten Sitzung vom 11. d. das Programm eingehend besprochen und folgendermaßen aufgestellt: Vormittags 7.45 Uhr: Gemeindefestliche Messe in der Pfarrkirche zu Gelsenkirchen.

9.30 Uhr: Beginn der Wettkämpfe für Turner und Leichtathleten in allen Klassen.

12-1 Uhr: Mittagspause.

Nachmittags 1.30 Uhr: Auffstellung auf dem Elisabeth-Platz zum Abmarsch nach dem Ludwig-Jahn-Pl.

2.30 Uhr: Fortsetzung der Wettkämpfe (Entscheidungen).

Besondere Darbietungen: Schauturnen am Rod und Barren, Fahnenreigen und Pyramidenbau der Schülerabteilung Gelsenkirchen. Eintritt Schafe.

Folgende Ballspiele werden ausgetragen:

1. Fuhball: Faltse Gelsenkirchen — Roland Bladenhorst.

2. Handball: Westfalia Welper — Bezirksmannschaft Gelsenkirchen-Herne.

3. Schlagball: Ruhrtal Witten — Tu. u. Sp. Hordel.

Platzkonzert durch die Kapelle des Gefellensvereins Gelsenkirchen-Mittstadt.

Siegerfeierlichkeiten gegen 6 Uhr auf dem Platz.

Jugendtraktier aus Bezirk und Gau!

Das große Fest katholischer Jugend rückt heran. Nächst, merkt! Der erste Juni-Sonntag muß eine imposante Jugendkraft-Veranstaltung des Bezirkes und Gaues werden.

Leichtathleten! Gau Marl.

Die Ausschreibung für das Gau- und Bezirksfest am 2. Juni 1929 in Gelsenkirchen lautet:

Klasse A, Seniores: Offen für alle Leichtathleten des Gaues Marl.

Einzelkämpfe: 100-, 200-, 400-, 800-, 1500- und 3000-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen, Weit- und Hochsprung, 110-Meter-Hürdenlauf, Dreikampf: 100-Meter-Lauf 12-16 Sek., Weit- und Hochsprung 4.50-5.50 Meter, Speerwerfen 25-45 Meter.

Staffeln: 4 mal 100 Meter, 3 mal 100 Meter und die Jugendstaffel.

Die Vertretung des Kreises Rhein-Weser

Um die Zuteilung von Hoff und Buer zum Bezirk Gelsenkirchen — Eine programmatische Rede des Generalpräses Wolfer.

Am Sonntag waren in der Stadthalle in Mülheim die Vertreter des Kreises Rhein-Weser im Verband der D.R. zusammengekommen, um in ersten Beratungen über die Förderung des D.R.-Gedankens zu einer Reihe von aktuellen Fragen Stellung zu nehmen. Die Tagung erhielt ihre weitere Bedeutung durch die Anwesenheit des Generalpräses Wolfer, der in seinen Ausführungen über den Geist der D.R. bezeugen muß, allgemein gültige Richtlinien gegeben hat.

Nach kurzer Begrüßung durch Knapp, Mülheim dankte der Kreisvorsitzende Professor Dr. Koenig, Vorderrn für die freundliche Aufnahme in Mülheim und gab dem Wunsch Ausdruck, daß von dieser Sitzung neuer Segen und Erlösung hinausgehe in den Kreis Rhein-Weser. Er wies auf die Bedeutung des Problems der Führerschaft in der D.R.

hin. Gerade in der D.R. bewährte sich nie nirgendwo stärker das Apostolat der Laien. Das Wort Christi von der Sendung an die Apostel habe nicht nur Geltung für die in Mülheim und Biet, nein, es gelte allen, die berufen sind, kraft ihrer Verantwortung und Befähigung im Dienst der D.R. zu arbeiten. Auf ihnen allen, die in der D.R. dienen der Jugend sind, ruhe das Auge Gottes mit besonderem Wohlgefallen. Der Führer der D.R., der

Offiziere Christi auf heilumkämpften Grenzgebiet. Wir müssen die, die getrennt noch im anderen Lager standen, herüberziehen in die militärische Christi. Dem Führer in der D.R. kann diese Tätigkeit kein Sprungbreit sein auf irgendwelchen Posten. Es muß ihnen verwurzelt sein in der Liebe zu Christus und in der Liebe zur Jugend. Gedankensmäßig muß der Führer der D.R. sein, Gedankensmäßig, die nicht mit der Waffe gehen. Wenn wir Führer sind, ist uns nicht mehr erlaubt als anderen, im Gegenteil, gerade deshalb müssen wir auf manches verzichten, was anderen erlaubt ist. Wer Apostel sein will, der darf sich auch nicht verziehen, der muß hinaus gehen in alle Welt wie Paulus.

Nicht nach dem Erfolg haben wir in erster Linie zu fragen.

Wir haben zu wirken, und den Erfolg müssen wir Gott überlassen.

Den Bericht über die Tätigkeit im Kreise,

besonders über die Berichte der einzelnen Parteikomitees Kreisleiter Hamm-Dortmund. Er konnte feststellen, daß die Anzahl der Parteimitglieder um 40 Proz. zugenommen hat, konnte feststellen, daß Kreis, Gau und Partei immer mehr und mehr von dem tieferen Gedanken der katholischen Jugendbewegung durchdrungen werden, daß man aber auch sehr sportlich und spielerisch im Kreise Rhein-Weser vorwärts gekommen ist.

An erster Stelle stehen immer noch die Fußballmannschaften, es sind 925 gegen 742 im Vorjahr. Daraus sind 552 (428) Stammmannschaften und 363 (340) Jugendmannschaften. Hier gibt es, besonders die Führer, und Schiedsrichterfrage zu einer endgültigen Lösung zu bringen. Handballmannschaften gibt es im Kreise 282, es haben um 75 zugenommen. Im Schwimmport sind 27 reuliche Fortschritte zu verzeichnen. Der Retschwimmport kann mittelmäßig, daß die Ausbildung der Gau- und Bezirksstärkern, reuliche Fortschritte, gemacht hat. So ist nach allen Seiten hin eine gesunde Aufwärtsentwicklung des Kreises Rhein-Weser zu verzeichnen.

Reichsleiter Karl Behr-Münster legte den Jahresbericht der Reichsleiterkräfte vor. Zahlreiche Rufe haben lautgeklungen. Am ganzen haben in 22 Kreisen 814 Teilnehmer aus allen

Klasse B, Junioren: Offen für den Bezirk Gelsenkirchen-Herne.

Einzelkämpfe: 100-, 400- und 1500-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Hochsprung, Dreikampf: 200-Meter-Lauf 25-29 Sek., Diskuswurf 18-28 Meter, Hochsprung 1-1.30 Meter.

Klasse C, Anfänger: Einzelkämpfe: 200- und 800-Meter-Lauf und Weit- und Hochsprung, Dreikampf: 100-Meter-Lauf 12.3-16.3 Sek., Kugelstoßen 3-6 Meter, Weit- und Hochsprung 3.50-5.80 Meter.

Jugend I, Jahrgang 11/12: Dreikampf: 100 Meter 12-17 Sek., Hochsprung 0.90-1.40 Meter, Kugelstoßen (3 kg) 6-10 Meter.

Jugend II, Jahrgang 13 und Jünger: Dreikampf: 100 Meter 14-16 Sek., Weit- und Hochsprung 3-5 Meter, Kugelstoßen (3 kg) 5-9 Meter. Staffeln: 4 mal 100 Meter für den Bezirk, 4 mal 100 Meter für die Jungen.

Das Startgeld beträgt für die Klasse A, also für die Gauwettkämpfer, für jeden Einzel- und Mehrkampf 0.50 RM., Staffeln 1.-RM.; für den Bezirk, also Klasse B und C, für jeden Kampf 0.30 RM., Staffeln 1.-RM. Jugend bezahlt an Startgeld 0.20 RM., Staffeln 0.50 RM.

Die Kämpfe werden durchgeführt nach den Bestimmungen der D. S. K. Ausschreibungen Eichenstränge, Staffeln erhalten Diplome.

Meldefrist ist der 21. Mai.

Die Meldungen nach Gelsenkirchen sind bis zu diesem Tage an den Gauportwart H. Kautenbergs, Gelsenkirchen, Wilhelmstr. 95, einzuliefern. Nachmeldungen sowie Meldungen ohne Startgeld werden auf keinen Fall berücksichtigt. Alles nähere unter Bezirk Gelsenkirchen-Herne in weiteren Nummern von „Sturm und Steier“.

Sonntag, den 28. April 1929, Spielverbot im Gau Marl.

Aus Anlaß der Industrie-Staffel besteht im ganzen Gau Marl Spielverbot.

Sonntag abend große Spiele der Herne D. S. K.

Fuhballspiel: Herne D.S.K. Stadtmannschaft — Bezirksmannschaft Reddinghausen.

Handball: D.S.K. Stadtmannschaft Herne — Polizei-Sportverein Bochum-Herne.

Diese beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

Die beiden Spiele steigen am Samstagabend auf dem Platz der D.S.K. Bau-Weiß Herne, Kaiserstraße. Handball 8.30 Uhr. Fuhball: 6.30 Uhr.

einen zu großen Apparat habe, zumal man eben das halb beschaffen habe, den Kreis nur alle zwei Jahre abzuhalten.

Angenommen wurde ein Antrag des Gaues Ruhr, daß zu den Sitzungen des Kreisaustrusses nur stets die Zahl der Parteimitglieder maßgebend sein solle.

Des weiteren wurde der Kreisvorsitzende aufgefordert beim Verband eine Änderung der Meldebildung zu veranlassen, da die heutige Ordnung mit durchweg einem Meldebestimm ungewöhnlich sei.

Rumrühr nahm

Generalpräses Wolfer

das Wort. Er gab zunächst dem Wunsch Ausdruck, daß er demnächst einmal an der Auffstellung der Tagesordnung der Kreisaustragung mitwirken könne um so enger mit dem Kreise arbeiten zu können. Er fand Worte freundlicher Anerkennung für den ganzen Kreis Rhein-Weser, für das große Maß von Kraft und Liebe und Opfermut und Hingabe, das hier gezeigt werde.

Der Kreisvorsitzende wies das nicht immer voll zu bemerken, auch die kirchlichen Behörden seien nicht immer in vollem Maße über das im Bilde, was die Deutsche Jugendkraft für das Reich Gottes bedeute. Der Redner meinte, unter Anwendung des Beispiels der Ordensrichtungen, der Kreis Rhein-Weser sei ein Kreis der „strenge Disziplin“, vielleicht sei er deshalb vorwärts gekommen. Vielleicht überstehe man der Kollektivismus gegenüber dem Individualismus. Bei einem reinen Sportverband sei der Kollektivismus angedacht, bei der D.R. als einem Verband mit höheren geistigen Zielen dürfe er aber nicht überhand nehmen. Das geistige Ziel des Verbandes verleihe, daß die geistigen Belange stärker betont werden und deshalb müsse dem Individualismus gegenüber dem Kollektivismus etwas mehr Raum gewährt werden. Er werde in einer der nächsten Sitzungen vielleicht einmal in dem Thema „Jugendkraft und Charakter“ zu dieser Frage näher Stellung nehmen.

Dann richtete er an die Versammlung die Bitte treuer Gefolgschaft und die weitere Bitte, im Sinne der Wittenberger Beschlüsse wirken zu wollen.

Die anderen Verbände wiesen sehr wohl, worin die Stärke der D.R. liegt, und wenn sie die Deutsche Jugendkraft fürchten, dann nicht etwa, weil sie die tüchtigsten Führer hätte oder die meisten Sportplätze, sondern weil sie in der geistigen Hingabe des Programms die Stärke der D.R. sehen, weil sie sehen, daß wir mit dem Aufbau des Körpers Hauptgewicht auf das Gleichgewicht mit dem Geistigen legen.

Der Generalpräses hat dann noch um starke Unterstützung und auch finanzielle Förderung der Reichsleiterkräfte, besonders auch durch bessere Beschäftigung.

Der Kreisvorsitzende Professor Dr. Koenig dankte dem Generalpräses für die dem Kreise gezahlte Anerkennung. Die Anerkennung solle ein Ansporn sein, in seinem Sinne weiter zu wirken.

Nach der Kreisaustragung fand in einer Turnhalle in Mülheim

Der erste Wettkampf von Kreisregien in der D.R.

und am der Kreisregien Rhein-Weser gegen Niederhain statt, in dem der Kreis Rhein-Weser Sieger bleiben konnte, worüber wir schon in der Montagenummer berichteten.

In Bad Schöningen (Holland)

wird am 11., 12. und 13. Mai der Damen-Ländertennisturnier Holland gegen Amerika stattfinden, woran für Amerika die Weltmeisterin Helen Wills teilnehmen wird.

„Max und Moritz“ im Capitol.

Am Dienstag verübten die beiden im Capitol 6 lustige Streiche, getrieben machten sie den Wanne-Eideleren was vor. Und heute, liebe Kinder, werden sie versuchen, nochmals im Capitol die Gebuld des Schneiders Red-Red oder Rod, des Lehrers Kämpel, des Onkel Fritz und des Bauern Kasper zu stellen. Sie können fames Hühnerbraten kochen, doch macht's nicht nach, ihr kleinen Herzer. Kein, ich erlaube euch überhaupt nichts weiter von den beiden Schlingeln. Geht heute mal selber hin. Verlanst jedoch, daß Max und Moritz langsam sprechen. Sie sollen auch mehr Reimkunst und Reue zeigen, nicht so dran vorbeiziehen, ihr wollt doch ihre Niederträchtigkeit den alten unschuldigen Herrschaften gegenüber richtig vernehmen. Wenn sie durch die Tür reinkommen, sollen sie auch nicht neben ihr rauslaufen. Also Kinder, ihr werdet keine Kostime und schöne niedliche Dekorationen sehen und sechs, bedent, sechs Streiche sehen. Das ist kein.

Geschäftliches.

„Ich bin Dein“ — ein treuer und lieber Freund jeder Familie. Er will auch der Ihre werden, und auch Sie werden mit ihm zufrieden sein und ihn jede Woche herzlich willkommen heißen.

Beachten Sie bitte den Prospekt, der der heutigen Ausgabe unserer Zeitung beiliegt. „Ich bin Dein“ ist eine neue, äußerst inhaltreiche und gut ausgestattete Romanzeilichrift, die in dem bekannten Verlage von W. Bode & Co. GmbH, Leipzig, erscheint. Die Anschaffung dieser vorzüglichen Familienlektüre ist jedem leicht gemacht, denn das Heft kostet bei freier Zustellung ins Haus nur 30 Pf. „Ich bin Dein“ bringt Originalromane bester Schriftsteller, keine Erzählungen, Scherz, Spiel- und Rätsel sowie Rätselschüsse für Küche, Haus und Keller. Das in Tiefdruck hergestellte künstlerische Umschlagbild wechselt bei jeder Nummer. Sichern Sie sich die Romanfortsetzungen durch sofortige Bestellung der Zeitschrift „Ich bin Dein“ und werden Sie die dem Prospekt beiliegende Bestellkarte noch heute an die Buchhandlung Theodor Klein & Co. b. H., Buch- und Zeitschriftenhandlung, Dortmund, Königsplatz 42. (1891a)

Dortmunder Sucht- und Faselviehmarkt vom 24. April 1929.

Auftrieb 636 Süd Grochlo, 143 Schweine, 22 Kälber, 1 Schaf. Der Handel war langsam. Es liefen 300-600 Markt, Rinder 250-300 Markt. Ausgelagte Tiere wurden über Markt bezahlt. Sämliches zum Markt aufgetrieben gemessenes Grochlo ist gegen Markt- und Laufenfelle getauscht worden. Die gemessenen Tiere sind mit Ohrmarken versehen, die die Bezeichnung „Mageriehof Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 11549 bis 12186 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es liefen Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 82-88 Markt, von 8 bis 10 Wochen 88 bis 45 Markt, von 10 bis 12 Wochen 45-60 Markt. Der nächste Markt findet am 1. Mai statt.

Eine wichtige Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Ellen

Die Stadt Gellenskirchen legte gegen dieses Urteil Berufung zum Landesarbeitsgericht Essen ein. Hier wurde das Urteil der ersten Instanz aufgehoben und die Klage abgewiesen. Aus dem Entscheidungsgründen ist hervorzuheben: Bei sämtlichen

Stägern gründet sich das Arbeitsverhältnis unstreitig auf den § 19 der Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. 2. 24. Wird nach dem ersten Teil dieser Bestimmung die beantragte Unterstützung durch Anweisung angemessener Arbeit gewährt, so kommt ein Arbeitsvertrag zustande. Es verbleibt der Hilfsbedürftige insofern in einem bürgerlich-rechtlichen Arbeitsverhältnis regelrechten Arbeitslohn. Wird dagegen nur die Gewährung der Wohlfahrtsunterstützung von der Leistung angemessener Arbeit gemeinnütziger Art abhängig gemacht, so liegt kein Arbeitsverhältnis vor, vielmehr verbleibt der Hilfsbedürftige in dem öffentlich-rechtlichen Fürsorgeverhältnis. Es liegt hier dann ein Arbeitsverhältnis vor, wie es dem § 91 A. B. Z. B. G. entspricht, wo die Unterstützung von Arbeitslosen unter 21 Jahren u. a. auch von einer Arbeitsleistung abhängig gemacht werden kann. Nur hier wie dort kann von einer eigentlichen „Pflichtarbeit“ gesprochen werden, weil diese Arbeit in beiden Fällen von einem staatlichen Organ kraft obrigkeitlicher Gewalt geordert wird, wobei sich also die Beteiligten nicht als

in Gestalt der sog. Zufahrtunterstützung.
 Wäre dieses alles wahr, so würde das
 Gericht unbedenklich mit dem Vorderrichter zu der
 Annahme eines privatrechtlichen Arbeitsverhältnisses
 gekommen sein. Die Beweisaufnahme hat
 jedoch die Behauptung der Kläger

und diese sind für das Vorliegen des behaupteten Arbeitsverhältnisses beweispflichtig — nicht be-
stätigt. Ein auf Abbruch eines bürgerlichen Ar-
beitsverhältnisses gerichteter Wille der in Betracht
kommenen Vertreter des Fürsorgeramtes läßt sich
nicht feststellen.

Auch von einer Ausnutzung der Sachlage durch
die beiden städtischen Rentei r könne nach der Beweisaufnahme keine Rede sein. Die Kläger wurden kei-
neswegs beim Fürsorgeramt angefordert, sondern das
Fürsorgeramt hat erucht, die überwiegenen Leute mit
Pflichtarbeit zu beschäftigen. Von beiden Stellen sind
die Kläger auch stets als Pflichtarbeiter angesehen
und behandelt worden. Daß die Kläger notwendiger-
sonst bezahlte Arbeitsfräfte ersparen mußten, ist nicht
ermiesen. Es hat keine Entlassung von Sammarbe-
tern stattgefunden, im Gegenteil wurden noch weitere
Sammarbeiter eingestellt. In den Aufhebungsbeschlüssen
seinmal mehr gesagt worden, als an die Augen gelesenen
Die Zeugenaussagen rechtfertigen nicht die Annahme,
daß etwa seitens des Gariencamtes oder des Reini-
gungsamtes eine Verwendungs der Kläger in ge-
wöhnlichen Arbeitsverhältnis gewollt worden sei. Die
Zugewandlung sei von den genannten Stellen
nicht als eigentlicher Lohn angesehen worden.

Panflavin-
PASTILLEN
(8750 DINAMIC KUGELN)

Zum Schutz gegen
Grippe
Erkältungskrank-
heiten, Mandel- u.
Halsonentzündungen

**SICH, WENN
RESTE
richtig ausnutzen
sind radikal her
bei Neuheiten
auf geschick
ALTE
Reckling**

Buchfrau für einige Stunden vormittags ge- sucht Wismann Bahnhofsstr. 45	Ein ehrlicher, rü- stlich Anmalde sucht leichte Beschäftigung Offerten unter N. B. 234 an den Damer Angerer.	Lehrer erteilt englischen Unterricht 6 Jahre Ausland, Offerten unter E. B. 236 an den Damer Angerer.	Aushilfskellner für Sonntags und ein Junge nicht unter 16 Jah- ren zum Verkauf von Schokolade und Si- garetten gesucht. Fritz Simon, Restaurant „Zum Neudampf“ (1906)
Arbeits- markt Tüchtiger Akquisiteur mit nachweisbaren Erfolgen in der Anfängerleistung für eine besonders wertschätzende Re- kame gesucht. Neuer süßliche Bewegungen	Streichende Damen und Herren mit guter Garbe- reie u. Umgangs- formen und welche	reiches u. saure schlafen kann, für alle Arbeit, zum 1 Mal selbst Schule	Mädchen zu verkaufen für eine Schule

An die Selbsttapexierer
von Kerne und Umgebung.

Großer Posien Tapeten
 neuartige geschmackvolle Muster, schon von 15 Pfg. die Rolle an.
Farben, Lacke, Leinöl und sämtliches Anstreichmaterial
 in nur besten Qualitäten.

Selbsttapexierer
 kauft bei **Jansen** nur Bahnhof-
 straße 9 a.

mit Licht in Dorn
 nur 1240,- R.
Horex
 die beste deutsch
 Feinglimmermasse
 800 c m 1290 R.
A. J. S.
 die neue Stoffe
 8500 cm 1350 R.
 2400 cm 1750 R.
 10000 cm 1850 R.
 12 Monate Kredit
 bei 1/2 Anzahlung
**Stahlhütte &
 Zrenner**
 Hauptstr. 18. Tel. 512 87

... des Sten-
 ditor).
 Zu erfragen bei:
 Ww. Anna Kraus,
 Berne,
 Neblstr. 32.

Fabrikgrundstück
 fruchtig ünstig zur
 modernen Shed
 Arbeitsfläche ge-
 oder zu vermiete-
 tung und Garage
 Angebote unter
 10000,-
 Herner Anzei-

Brauerei
Puffrau
für einige Stunden vormittags ge-
sucht
Wismann
Bahnhoftage 45

**Arbeits-
markt**

**Tüchtiger
Akquisiteur**
mit nachweisbaren
Erfolgen in der
Ankündigungs-
branche besonders
schönwünsche-
Reklame gesucht.
Besucht günstige
Bedingungen. Dou-
bernd Einkommen.
Deren, die über
leihen Kundenkreis
verfügen bevorzugt.
Offerten unter
N. 6. 242 an den
Demmer Anzeiger.

**Ein ehrlicher, rü-
stlich Anwalde sucht
leichte
Beschäftigung**
Offerten unter
N. 6. 254 an den
Demmer Anzeiger.

**Streichname
Damen
und Herren**
mit guter Garbe-
reie u. Umhangs-
formen und welche
hier ein gutes Re-
klamier Material,
ferner die Wäsche
haben, sich eine
Dauerklienten
bei guter Beihülfe-
möglichkeit an-
schaffen werden ge-
geben, sich in der
Zeit von morgens
9 1/2 bis 4 1/2 Uhr
und nachm. von 5
bis 6 Uhr auf un-
serem Bistie, Büro
Burr, Blindenstr. 7
vormittags (11896)
Richtschneide
werden zu schneiden
anfordern

**Lehrer erteilt
englischen
Unterricht**
6 Jahre Ausland,
Offerten unter
N. 6. 256 an den
Demmer Anzeiger.

Aushilfe kellner
für Sonntags und
ein Tage
nicht unter 16 Jah-
ren, zum Verkauf von
Schokolade und Si-
garetten gesucht.
Preis Simon,
Neuland
„Rum Neuland“
(1904)

Mädchen
welches zu Hause
schlafen kann, für
alle Arbeit, zum
1 Mai gesucht.
Schule
Kreuzstraße 6.
(556C)

**Wohn-
raum**
mit 3 Zimmern
in der Mitte der
Stadt, mit Garten,
Wasserleitung, Gas-
heizung, elektr. Licht,
Küche, Bad, etc.
zu vermieten.
Offerten unter
N. 6. 257 an den
Demmer Anzeiger.

i. Wanne-Eickel
Eisenbahn gelegen, mit 350 qm
Areal zu verkaufen
an. Gleiseleisen-
schienen vorhanden.
D. N. 230 an den
Demmer Anzeiger.

Carl
Altestes Fachge-
schäft
Tapeten
Jeder Maler

leitered. (585c)
Mädchen
 gesucht für Haus,
 Kant. u. Kinderz.
 für intell. Handwitt.
 u. Badedienst.
 Einz.rit. 15, 5.
 d. 1. 6. 29. Familien-
 anstalt u. gut.
 Lohn. Zu machern:
 Gidel II,
 Hordstr. 35, Baden.
 Suche a. L. Wai-
 in foth. (587c)
Lehrmädchen
 mit guter Schul-
 bildung für mein
 Lebensmittelfach.
 Tel. Remelina,
 Bismarckstr. 75.
Möbl. Zimmer
 Frontseite ca 4x7
 Meter arch. an
 einer Chaussee zu
 vermieten. (596c)
 Jorellstr. 16, Vtr.
 (585c)
**Einzeln
Zimmer**
Möbl. Zimmer
 Barriere, Front-
 seite, mit Kochge-
 weßel sofort zu
 vermieten. (552c)
 Nordstr. 16, Vtr.
 Sauberes, einf.
Möbl. Zimmer
 mit voller Kost so-
 fort zu vermieten.
 Bahnhofstr. 71 LI.
 (553c)
Möbl. Zimmer
 1. Etage, separater
 Eingang, mit ober-
 ohne Wassentoilette,
 sofort zu vermieten.
 Wasser, Licht und
 Heizung vorhanden.
 Bismarckstr. 53.
 (554c)
Einfach 7-8c
möbl. Zimmer
 sofort zu vermieten.
 Bismarckstr. 22 III.
 Ein komplettes,
 modernes, ein Jahr
 gebraucht. (563c)
Schlafzimmer
 mit Marmor, glän-
 zend zu verkaufen.
 Zu erfragen im
 Bremer Anzeiger.
Verschiedenes
 Zu Leihen sucht
 Hausbesitzer und
 Goldschmied
300-500 Mark
 auf ein Jahr, gute
 Zinsen und Sicher-
 heit mit geboten.
 Offerten unter
 M. G. 239 an den
 Bremer Anzeiger.

Druck-Verlag
Scheidt &
Wobentlich &
Wernher
für den Kau

Nr.

Am 8.
Ein de

Gibson

In Fortf
Leutnants
rühmungsfont
el

behandelt, des
kannten de
inserten Krie
bedeutet hie
u. d. sog. Be
Dienst einget
rend Deutsc
behold die For

das ge
alle auch das
in die M
ma.

Der deutsc
leht und fan
Nachdem d
Ueberleitung
sowenig Be
technischen Ch
konferenz aus
Kriegsmateri
schlag bis zur
fräfte und der
Der Auschu
einen transi
rungsauträge
eine Verabre
ihres gegenw
wurden 14 m
Sommerlaube
Bei der Aus
der ein

Unterschiedu

Fra

Würd

Die Batt
bet: Die gesa
fogar über de
Transferta
Paris und oh
wurde, greif

en, obwohl be
der Reichsant
höhung des Di
Meldungen im
die Erhöhung i
den führenden
natürlich bereit
Reichsant abh
habe, um das
Goldbedeckung
und zwar des
deutschen Re
überreicht wur
eine Frage der
nahmen des De

Am 12. Jan
kauert, habe
6½ Prozent be
der Distanz
besonders den
heraufgeseht mo
Ginasmärkten
unhöher beurte
6½ Prozent bel
an Devisen h
dem Zeitraun
fontenens, habe
Millionen an
hieben Fronten
lehten 10 Tage.

Diese Mitt
Bernard zu pe

als deren Mob
bezeichnen kan
genau weiß, w
gegangen ist, ist
bett und die i
Schacht dringen
teilen, der in
den Reichsfinan
Schacht gefüllt,
hinanzielle Zuk
stinglen Zwed.
Inhabet Deutsc
in Verfassung
Küßners des R
Radt und die
Wanderer schne